

# Jahresbericht 2022/2023



*„Ich weiß gar nicht, wie ich ohne Ihre Unterstützung durch diese schwere Zeit gekommen wäre.“*

Klientin in der Allgemeinen Lebensberatung  
Regionale Diakonie Limburg-Weilburg

# INHALT

Vorwort .....	4
Rückblick 2022/2023 .....	5
Unsere 17 Regionalen Diakonien vor Ort .....	6
<b>Zusätzliche Kirchenmittel für Menschen in Not .....</b>	<b>8</b>
Energiepreispauschale führt zu Mehreinnahmen aus Kirchensteuern .....	8
Infoabende zum Umgang mit gestiegenen Kosten .....	9
Schuldner- und Sozialberatung .....	10
Beratung und Unterstützung durch die Tafel-Arbeit .....	14
Sonstige Angebote im Sozialraum.....	16
<b>Einblicke in unsere Arbeit .....</b>	<b>18</b>
Wir sagen Danke! .....	40
Arbeiten in der Regionalen Diakonie .....	42
Lagebericht .....	44
Zahlen und Daten .....	46
Kontakt & Impressum .....	47

# VORWORT

**Liebe Leser:innen,  
liebe Freund:innen  
unserer Arbeit,**



Geschäftsführer  
Tobias Lauer (links) und Volker Knöll

wenn wir in den Regionalen Diakonien sind, spüren wir oft, wie engagiert unsere Kolleginnen und Kollegen vor Ort ihre Arbeit tun. Es ist faszinierend zu erleben, mit wieviel Herzblut sie sich einsetzen für die Menschen, die es im Leben schwerer haben als andere.

Dies erleben wir als etwas sehr Besonderes. Und gleichzeitig hören wir oft: „Das ist für mich selbstverständlich.“

Viele Mitarbeitende der Regionalen Diakonien kämpfen teilweise richtig dafür, dass Teilhabe für alle Menschen in Hessen-Nassau möglich ist, dass Missstände benannt werden und dass ein gleichberechtigtes Zusammenleben möglich ist.

Jedoch: So engagiert sie auch sind; in den letzten Monaten mussten wir uns verstärkt mit Herausforderungen auseinandersetzen, die unsere Arbeit erschweren.

Es gibt viele unklare Umfeldfaktoren in Gesellschaft und Kirche. Finanzielle Kürzungen stehen im Raum. Für uns lautet die zentrale Frage: Wie viele Mittel haben wir zukünftig für unsere Angebote noch zur Verfügung?

Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) befindet sich mitten im Reformprozess ekhn2030. Die Bundesregierung entscheidet über Kürzungen im Bundeshaushalt - mit dramatischen Auswirkungen auf unsere Angebote.

Auf der anderen Seite steigen die Lebenshaltungskosten, die Zahl der Geflüchteten und Menschen, die mit weniger Geld auskommen müssen, nimmt zu. Weiterhin müssen wir uns zunehmend kurzfristige Handlungsoptionen offenhalten, um schnell auf Veränderungen

reagieren zu können. Hinzu kommt, dass viele Kommunen und öffentliche Auftraggeber auf Zuschüsse für befristete Projekte setzen und weniger Arbeitsgebiete langfristig finanzieren oder teilfinanzieren.

Dabei ist genau die Teilfinanzierung ein kritischer Punkt: sie leistet eine Hebelwirkung! Ohne eine Anschubfinanzierung ist der Start eines Angebotes oftmals kaum möglich. Denn fehlen beispielsweise Kirchenmittel, entfallen auch staatliche Zuschüsse, Fördermittel oder Stiftungsgelder, die das Angebot weiterführend tragen. Die Zuschüsse stützen also eine Vielzahl von Arbeitsbereichen, die ohne die Kirchenmittel wirtschaftlich nicht tragfähig wären.

Wir schauen weiter positiv in die Zukunft, denn wir gestalten die anstehenden Veränderungen aktiv mit. Sei es durch Gespräche oder auch durch die Aus- und Weiterbildung von Fundraiser:innen in der Regionalen Diakonie.

Trotz der schwierigen Zeiten gibt es immer wieder auch sehr schöne Momente. Wir ziehen unsere Energie aus den Menschen und den Rückmeldungen, die wir erhalten. In unserem diesjährigen Jahresbericht lassen wir Sie gerne daran teilhaben.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen, Eintauchen und dabei, uns näher kennenzulernen.

Und unterstützen Sie uns und unsere Arbeit gerne mit einer Spende.

Ein herzliches Dankeschön,  
Ihr

**Volker Knöll & Tobias Lauer**  
Geschäftsführung

# Rückblick 2022/2023



## Gestiegene Lebenshaltungskosten für die Menschen in Hessen-Nassau:

- höhere Energiekosten
- teurere Lebensmittel
- steigende Inflation



Vertrauliche Sozial- und Schuldnerberatung, finanziert durch Mittel aus der Energiepreispauschale (Symbolbild)

## Auszahlung von Kirchensteuermitteln an Regionale Diakonien

- Energiepreispauschale führt zu höheren Kirchensteuereinnahmen
- Weitergabe der Mittel an Regionale Diakonien
- Angebote für von Armut betroffene Menschen



## Jubiläen

- 60 Jahre Betreuungsverein, Limburg-Weilburg
- 50 Jahre Regionale Diakonie Odenwald
- 35 Jahre Kleiderstube, Limburg-Weilburg
- 35 Jahre Teestube Konkret, Darmstadt-Dieburg
- 30 Jahre Standort Schwalbach im Ostring, Main-Taunus
- 15 Jahre Ambulante Reha, Limburg-Weilburg
- 15 Jahre Tafel Lampertheim, Bergstraße
- 15 Jahre Begleitetes Wohnen in Familien, Bergstraße
- 15 Jahre Aufsuchende Seniorenberatung, Main-Taunus
- 10 Jahre SprungChance, Bergstraße
- 10 Jahre Moment-Gruppe, Main-Taunus

## Ländertage

- Hessentag in Pfungstadt
- Rheinland-Pfalz-Tag in Bad Ems

Rheinland-Pfalz-Tag: Ministerpräsidentin Malu Dreyer zu Besuch bei Landesdiakoniepfarrer Albrecht Bähr auf der Blauen Couch



Hessentag: Talk auf der Bühne mit Pfarrer Wolfgang Weinrich, Nicole Frölich und Tobias Lauer (beide Regionale Diakonie)



# UNSERE 17 REGIONALEN DIAKONIEN VOR ORT



**Regionale Diakonie in  
Hessen und Nassau gGmbH**  
Sitz der Organisation  
Ederstraße 12  
60486 Frankfurt am Main  
T +49 69 977 877-0  
F +49 69 977 877-280  
info@regionale-diakonie.de  
www.regionale-diakonie.de

## Regionale Diakonie an der Dill

Rathausstraße 1  
35683 Dillenburg  
T +49 2771 2655-0  
F +49 2771 2655-20  
info.dill@regionale-diakonie.de  
www.diakonie-dill.de

## Regionale Diakonie Bergstraße

Riedstraße 1  
64625 Bensheim  
T +49 6251 1072-0  
F +49 6251 1072-52  
info.bergstrasse@regionale-diakonie.de  
www.diakoniebergstrasse.de

## Regionale Diakonie Darmstadt-Dieburg

Rheinstraße 24  
64283 Darmstadt  
T +49 6151 926-0  
F +49 6151 926-100  
info.darmstadt@regionale-diakonie.de  
www.diakonie-darmstadt.de

## Regionale Diakonie Dreieich-Rodgau

An der Winkelsmühle 5  
63303 Dreieich  
T +49 6103 9875-0  
info.dreieich-rodgau@regionale-diakonie.de  
www.diakonie-of.de

## Regionale Diakonie Gießen

Südanlage 21  
35390 Gießen  
T +49 641 93228-0  
F +49 641 93228-444  
sekretariat.giessen@regionale-diakonie.de  
www.diakonie-giessen.de

## Regionale Diakonie Groß-Gerau/Rüsselsheim

Danziger Straße 6c  
65421 Groß-Gerau  
T +49 6152 1726810  
F +49 6152 1726829  
info.grossgerau-ruesselsheim@  
regionale-diakonie.de  
www.diakonie-kreisgg.de

## Regionale Diakonie Hochtaunus

Heuchelheimer Str. 20  
61348 Bad Homburg  
T +49 6172 59766-0  
F +49 6172 59766-1037  
info.hochtaunus@regionale-diakonie.de  
www.diakonie-htk.de

## Regionale Diakonie Limburg-Weilburg

Bahnhofsplatz 2a  
65549 Limburg  
T +49 6431 2174-0  
F +49 6431 2174-200  
info.limburg-weilburg@regionale-diakonie.de  
www.dwlw.de

## Regionale Diakonie Main-Taunus

Ostring 17  
65824 Schwalbach am Taunus  
T +49 6196 5035-0  
F +49 6196 5035-26  
info.main-taunus@regionale-diakonie.de  
www.diakonie-main-taunus.de

## Regionale Diakonie Odenwald

Bahnhofstr. 38  
64720 Michelstadt  
T +49 6061 9650-0  
info.odenwald@regionale-diakonie.de  
www.diakonie-odenwald.de

## Regionale Diakonie Rhein-Lahn

Römerstraße 94  
56130 Bad Ems  
T +49 2603 9623-30  
F +49 2603 9623-40  
info.rhein-lahn@regionale-diakonie.de  
www.diakonie-rhein-lahn.de

## Regionale Diakonie Rheingau-Taunus

Gartenfeldstraße 15  
65307 Bad Schwalbach  
T +49 6124 7082-0  
F +49 6124 7082-60  
info.rheingau-taunus@regionale-diakonie.de  
www.dwrt.de

## Regionale Diakonie Rheinhessen

Kaiserstr. 29  
55116 Mainz  
T +49 6131 37444-0  
F +49 6131 37444-109  
info.rheinhessen@regionale-diakonie.de  
www.diakonie-rheinhessen.de

## Regionale Diakonie Vogelsberg

Schlitzer Straße 2  
36341 Lauterbach  
T +49 6641 64 669-0  
F +49 6641 64 669-29  
beratung.vogelsberg@regionale-diakonie.de  
www.diakonie-vogelsberg.de

## Regionale Diakonie Westerwald

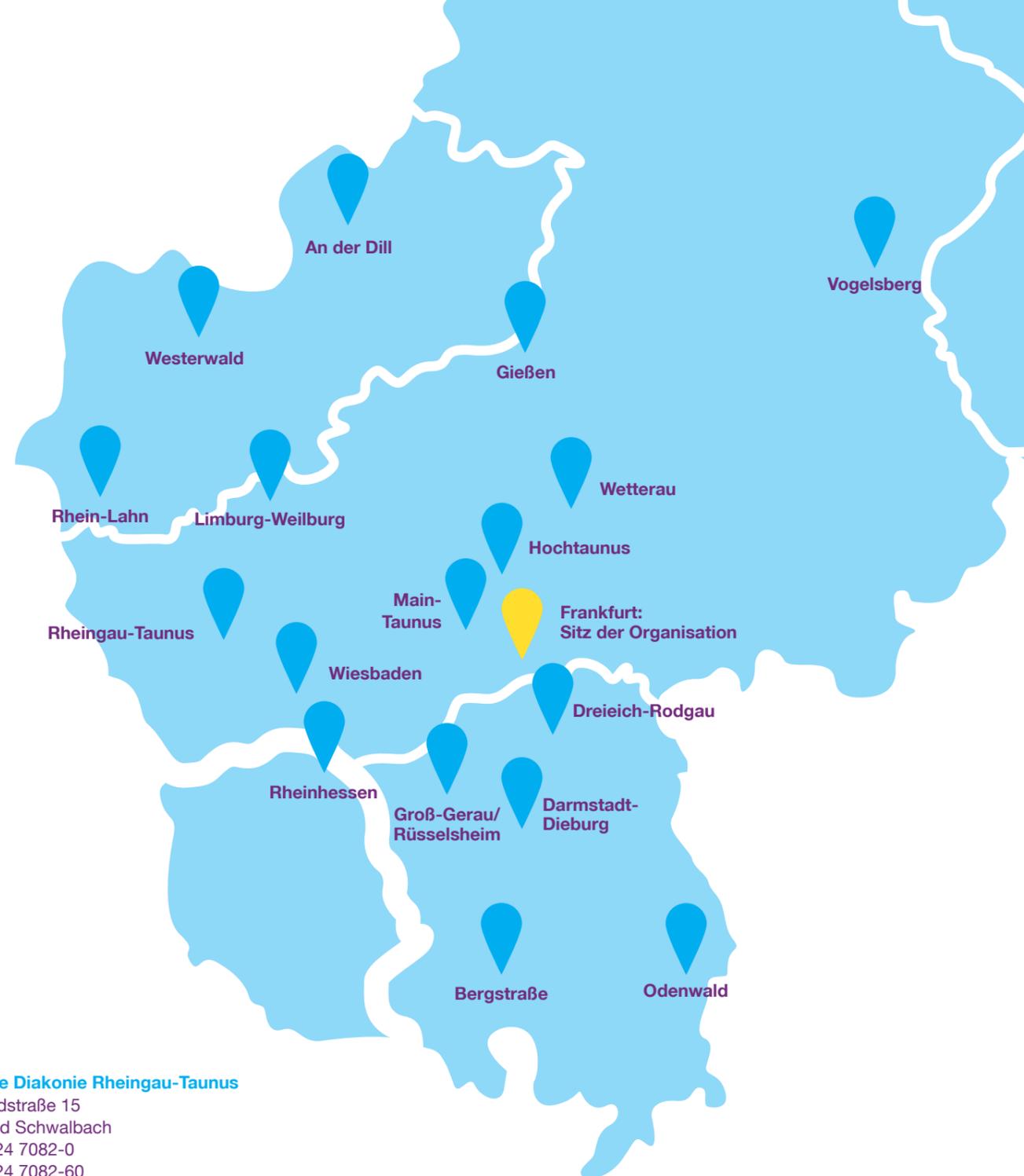
Hergenrother Str. 2a  
56457 Westerburg  
T +49 2663 9430-0  
F +49 2663 9430-60  
info.westerwald@regionale-diakonie.de  
www.diakonie-westerwald.de

## Regionale Diakonie Wetterau

Saarstraße 55  
61169 Friedberg  
T +49 6031 7252-0  
F +49 6031 7252-199  
info.wetterau@regionale-diakonie.de  
www.diakonie-wetterau.de

## Regionale Diakonie Wiesbaden

Rheinstraße 65  
65185 Wiesbaden  
T +49 611 36091-0  
F +49 611 36091-20  
info.wiesbaden@regionale-diakonie.de  
www.dwwi.de



# Zusätzliche Kirchenmittel für Menschen in Not

## Energiepreispauschale führt zu Mehreinnahmen aus der Kirchensteuer

Ende 2022 erhielten wir rund 3,2 Millionen Euro von der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN), die zusätzlichen Kirchensteuereinnahmen aus der staatlichen Energiepreispauschale. Die EKHN gab diese Mehreinnahmen direkt an Tafeln und die Regionalen Diakonien auf dem Gebiet Hessen-Nassau weiter. Denn damit sollen Menschen entlastet werden, die durch die Energiepreisentwicklung stark belastet sind. Ziel war und ist eine schnelle und nachhaltige Unterstützung von Betroffenen. Die Angebote starteten ab Dezember 2022.

### Beratung und langfristige Unterstützung

„Die Hilfen sollen dort ankommen, wo sie dringend benötigt werden“, erläutert Volker Knöll, Geschäftsführer der Regionalen Diakonie Hessen-Nassau. „In der Beratung schauen wir auf die individuelle Lebenssituation. Optimalerweise können so auch zusätzliche Maßnahmen zur Existenzsicherung eingeleitet werden.“ Dies können Ansprüche auf dauerhafte staatliche Hilfen oder eine Verhandlung mit Energieversorgern sein. „Dadurch erreichen wir eine auf längere Zeit angelegte Unterstützung, von der die Menschen letztendlich auch mehr haben. Wir vervielfältigen damit quasi den Effekt“, so Knöll weiter.

Die Regionalen Diakonien betreuen im Jahr rund 120.000 Klient:innen. „Da bleibt nicht viel für jeden, vor allem, da sich viele neue Betroffene bei uns melden.“

„Diese scheinbar hohe Summe vermittelt den Eindruck, dass hierdurch viele Menschen erreicht und unterstützt werden können.“

Umgerechnet sind dies jedoch nur ein paar wenige Euro, die an Steuernehmereinnahmen pro Gemeindeglied auf dem Gebiet der EKHN eingenommen wurden und von uns damit den Bedürftigen zur Verfügung gestellt werden konnten.“

Volker Knöll

Die stark gestiegenen Lebenshaltungskosten oder Mehraufwendungen für Energie wie Strom und Gas bringen auch Menschen an die finanziellen Grenzen, die bisher gut über die Runden kamen. Weiterhin sind die Tafeln seit längerer Zeit in einer Schieflage, da es mehr Menschen gibt, die als Tafelkund:innen aufgenommen werden möchten, gleichzeitig aber die Ressourcen wie Räumlichkeiten, Infrastruktur oder Lebensmittelpenden begrenzt sind. Auch hier wird in erster Linie mit Beratung unterstützt werden.

### Wie wir helfen

Die Angebote sind vielfältig, genau wie die einzelnen Lebenssituationen der Menschen in Hessen-Nassau. Je nach den Bedarfen in der Region werden andere Schwerpunkte benötigt, in Abstimmung mit Kirche und weiteren Sozialpartner:innen.

Gemeinsam mit Kirchengemeinden, Kommunen oder anderen Initiativen und Institutionen entstehen in Stadt, Landkreis oder Gemeinde vielfältige Angebote für Betroffene: Informations-, Klärungs- und Navigationsveranstaltungen zu beispielsweise Wohngeld. Weiterhin wird durch Energieversorger, Stadt- und Landkreisverwaltung, Sozialstationen oder andere diakonische Träger in bestehende Hilfen weitergeleitet. Ziel ist es, gemeinsam Menschen zu erreichen, denen die Sozialsysteme fremd oder nicht zugänglich sind. Auch aufsuchende Beratung ist geplant.

„Bei Ihnen habe ich das Gefühl, dass ich endlich mal verstanden werde und es jemanden interessiert.“

## Infoabende zum Umgang mit gestiegenen Kosten

### An der Dill Vom Infoabend zur Beratung

Herr W. besucht einen Informationsabend der Regionalen Diakonie an der Dill zum Thema „Wo bekomme ich Hilfe, wenn das Geld knapp wird?“ Die Veranstaltung findet in seiner Kirchengemeinde statt. Es geht um Energiearmut und die steigenden Kosten durch die vom Ukrainekrieg ausgelöste Inflation. Die Referentin berichtet über Unterstützungsmöglichkeiten durch den Staat, wie zum Beispiel das Wohngeld Plus und das Bürgergeld. Auch erläutert sie die Arbeit der Regionalen Diakonie im Dekanat. Bei finanzieller Schieflage wird geholfen, z. B. durch Informationen zu Antragstellungen oder Unterstützung bei hohen Energiekosten.

Herr W. ist eigentlich nur zu dem Abend gekommen, weil er gerne an solchen Veranstaltungen der Kirchengemeinde teilnimmt. Jetzt fällt ihm sein Nachbar Herr F. ein, den er regelmäßig besucht und dem er bei Briefen mit Ämtern hilft. Herr F. ist alleinstehend, hat eine Schwerbehinderung und ist mittlerweile in Altersrente. Gerade die steigenden Energiekosten machen Herrn F. finanziell zu schaffen. Für gewöhnlich heizt er mit Pellets, doch seit diesem Jahr kann er sich keine Pellets mehr leisten. Sein Warmwasser erhitzt er über einen Durchlauferhitzer. Vor ein paar Wochen hat er deshalb seinen monatlichen Stromabschlag stark erhöht bekommen. Das Geld ist knapp und das Konto von Herrn F. dauerhaft überzogen.

Bisher schaffte er es gerade so, sein geerbtes kleines Elternhaus zu halten. Die Befürchtung, dieses irgendwann zu verlieren, ist groß.

In einem Beratungsgespräch, zu dem beide Männer kommen, erzählt Herr F. seine Geschichte und seine Probleme. Die Beraterin schaut sich seine Einkommenssituation an und sie besprechen, was er zum täglichen Leben benötigt. Als ersten wichtigen Schritt erhält Herr F. eine Auszahlung von 200 Euro, mit der er seine offenen Strom- und Heizkosten begleichen kann. Darüber hinaus überprüft die Beraterin, ob weitere Fördermöglichkeiten genutzt werden können.

Ein Zuschuss zum Wohngeld wird geprüft. Gemeinsam füllen sie den Antrag aus. Herr W. hilft Herrn F. die fehlenden Unterlagen zusammenzustellen.

Vier Wochen später bekommt die Beraterin einen Anruf von Herrn F.: Der Wohngeldantrag wurde bewilligt, Herr F. erhält einen monatlichen Zuschuss von 190 Euro. Er ist dankbar für die Beratung und für die schnelle Hilfe. Herr F. erhält auch weiterhin Sozialberatung über die Regionale Diakonie an der Dill.

### Darmstadt-Dieburg Gemeinsam mit Kirchengemeinden

„Wer soll das bezahlen?“ Dieser Liedtitel war vor über 70 Jahren während der Währungsreform eine Anspielung auf Preissteigerungen und die Frage nach deren Bewältigung. Auch heute ist diese Frage wieder aktuell: Gestiegene Energiekosten, unerwartete Nachzahlungen, Inflation und Schulden sorgen in vielen Familien und Haushalten für Ängste und schlaflose Nächte.

Im März und April 2023 starteten vier Infoabende in Kirchengemeinden des evangelischen Dekanats Vorderer Odenwald. Diese wurden gemeinsam mit der Regionalen Diakonie Darmstadt-Dieburg veranstaltet, um Menschen in Notlagen zu unterstützen. Es gab Vorträge und Austauschmöglichkeiten, weiterhin wurden Beratung und konkrete Hilfe angeboten, um existenzsichernde Maßnahmen zu veranlassen.

Als Referent:innen und Diskussionsteilnehmende unterstützten: Klaus Gerth-Koch, Projekt „StromSparCheck“ der „Initiative Arbeit im Bistum Mainz e.V.“ der Caritas; Stefan Bock, Fachgebietsleiter der Wohngeldbehörde des Landkreises Darmstadt-Dieburg, sowie Gabriele Schwab, Schuldnerberatung im Landkreis Darmstadt-Dieburg. Fragen und Anmerkungen der Interessierten wurden beantwortet und auf weitere Informations- und Beratungsstellen hingewiesen.

Die positive Resonanz auf die Infoabende hat gezeigt, dass es einen hohen Bedarf an Aufklärung und Information gibt. Das Ziel der Regionalen Diakonie Darmstadt-Dieburg ist es daher, zukünftig Informationen und Hilfestellungen noch breiter zu streuen. So wurde eine Allgemeine Lebens- und Sozialberatung mit dem Schwerpunkt „Energie“ installiert, um Hilfesuchende an vorhandene Angebote anbinden zu können. Außerdem sollen Erklärfilme entwickelt werden, die schnell und einfach verbreitet werden können, um Inhalte leichter verständlich zu erläutern.



Infoabend organisiert von der Regionalen Diakonie Darmstadt-Dieburg, Vortragender: Eugen Breining



Weitere Informationen:  
<https://www.diakonie-darmstadt.de/seite/631763/energie-alltag-hilfen.html>

## Schuldner- und Sozialberatung

### Rhein-Lahn Heizkosten für Familie mit Kindern

In der Telefonsprechstunde der Schuldnerberatung der Regionalen Diakonie Rhein-Lahn meldet sich Frau A. und bittet um Hilfe. Ihr Ehemann habe die Familie verlassen, nun muss sie für beide Kinder und den Hauskredit alleine aufkommen.

Frau A. erhält einen Termin zum Beratungsgespräch und erscheint ein paar Tage später in der Außenstelle Diez.

Im persönlichen Gespräch schildert Frau A. ausführlich ihre familiäre Situation. Die Beraterin lässt sich Lohnabrechnungen und Kontoauszüge von Frau A. zeigen, um einen Überblick über die Finanzen zu erhalten. Frau A. hat keine finanziellen Rücklagen, um Heizmaterial zu kaufen.

Es ist März und die Außentemperaturen liegen im einstelligen Bereich. Die Schuldnerberaterin erklärt der Klientin, dass es derzeit einen Fonds gibt, der von den Kirchensteuern der ausgezahlten Energiepreispauschale der Arbeitnehmer:innen gespeist wurde. Er wird für Menschen bereitgestellt, die aufgrund gestiegener Energiepreise und Lebenshaltungskosten in eine Notlage geraten sind.

Frau A. erhält 400 Euro ausbezahlt, um Pellets für die Heizung kaufen zu können. Weiterhin wird sie über Möglichkeiten einer finanziellen Entlastung aufgeklärt. So kann sie als Besitzerin eines Eigenheims bei der örtlich zuständigen Wohngeldstelle einen Antrag auf Lastenzuschuss stellen.

Da der Vater der gemeinsamen Kinder derzeit seiner finanziellen Unterhaltspflicht nicht nachkommt, geht die Beraterin mit Frau A. die Möglichkeit durch, einen Antrag auf Unterhaltsvorschuss zu stellen. Diese Maßnahmen helfen dabei, die angespannte finanzielle Situation von Frau A. spürbar zu entlasten.

### Gießen Eine Studentin braucht Hilfe

Eine junge Frau sitzt vor mir und befindet sich zwischen Verzweiflung und Erwartung. Ich arbeite bei der Regionalen Diakonie in Gießen, meine Stelle wurde aus sogenannten „EPP-Mitteln“ neu geschaffen – speziell für die Beratung zur Existenzsicherung und Basisberatung im Rahmen der Schuldnerberatung.

Die Frau ist Studentin im Abschlusssemester. Bis vor ein paar Wochen war sie auf einem guten Weg ihr Studium erfolgreich abzuschließen. Aber dann überschlugen sich die Ereignisse in ihrem Privatleben: Nach einer Trennung verlor sie ihre Wohnung und sie stürzte in eine tiefe psychische Krise.

In dieser für sie chaotischen Zeit verlor sie jeglichen Überblick über ihre Einnahmen und Zahlungsverpflichtungen. So entstand ein Zahlungsrückstand von vier Monatsbeiträgen bei der Krankenkasse. Für Studierende besteht Versicherungspflicht. Die Universität hat sie daraufhin exmatrikuliert. Eine Fortsetzung des Studiums ist nur nach Zahlung der Krankenversicherungsbeiträge möglich.

Ihr Girokonto befindet sich so stark im Minus, dass eingehende BAföG-Zahlungen direkt verrechnet werden. Dadurch besitzt sie keinen finanziellen Spielraum mehr. Erschwerend kommt hinzu, dass durch die Exmatrikulation eine Beendigung der BAföG-Leistung bevorsteht.

Im Verlauf des Gesprächs sehe und spüre ich, wie gut es ihr tut, über ihre vermeintlich ausweglose Situation reden zu können. Nachdem die Probleme nun „auf dem Tisch“ liegen, besprechen wir eine Strategie und arbeiten eine Prioritätenliste aus.

Der wichtigste Punkt ist die Sicherstellung der Krankenversicherung. Dies ist einerseits für den Erhalt des Versicherungsschutzes notwendig, andererseits Voraussetzung dafür, dass sie wieder als Studentin eingeschrieben wird. Denn dann werden die BAföG-Zahlungen fortgesetzt und sie kann die Miete für ihre neue Wohnung zahlen.

Um Bewegung in die festgefahrene Situation zu bringen, war eine „Anschubfinanzierung“ notwendig, bezahlt durch die Mittel der Energiepreispauschale. Die Hälfte der ausstehenden Beiträge zur Krankenversicherung sichert die Studentin allerdings selbst – durch Unterstützung aus ihrem Bekanntenkreis.

Zusätzlich vermittele ich ihr eine befristete Notfallunterstützung in Form von Lebensmitteln über die Tafel der Regionalen Diakonie Gießen. Nun kann sie sich wieder voll auf ihren Studienabschluss konzentrieren.

An dem Fall in der Schuldnerberatung zeigt sich, wie durch frühzeitige Intervention und Unterstützung eine Verschlimmerung der Situation vermieden werden kann.



Nach der Unterstützung durch die Regionale Diakonie konnte die Studentin sich wieder auf ihre Ausbildung fokussieren.

### Limburg-Weilburg Verwitwete Mutter in der Beratung

„Ich weiß gar nicht wie ich das schaffen soll!“ Mit diesem Satz betritt Frau S. am späten Nachmittag gemeinsam mit ihrer sechsjährigen Tochter die Beratungsstelle der Regionalen Diakonie Limburg-Weilburg.

Frau S. sieht müde und abgekämpft aus. Sie komme gerade von ihrer Arbeit in der Wäscherei, erklärt sie. „Außerdem kann ich seit Tagen abends nicht mehr einschlafen. Seit dem Tod meines Mannes vor drei Jahren reicht das Geld gerade so. Wir können uns nichts Großes leisten, aber wir kommen über die Runden. Aber jetzt...“ Mit diesen Worten legt Frau S. ein Schreiben des Gasversorgers auf den Tisch: Die monatliche Abschlagszahlung hat sich fast verdoppelt.

Gemeinsam betrachten wir die Einkommens- und Ausgabensituation der alleinerziehenden Mutter. Zwei Dinge werden schnell klar: Frau S. weiß mit ihrem Geld zu wirtschaften und die neuen Abschlagszahlungen werden innerhalb kurzer Zeit zu einer Verschuldung der Familie führen.

In zwei Tagen hat Frau S. einen Termin bei der Verbraucherzentrale, dort will sie klären, wie sie mit dem Schreiben des Gasanbieters umgehen soll. „Was kann ich denn noch tun? Mein Antrag auf Bürgergeld wurde abgelehnt. Ich weiß mir keinen Rat mehr.“ Resigniert hebt sie die Arme.

Und so schauen wir zusammen nach weiteren Unterstützungsoptionen, wie Wohngeld und Kindergeldzuschlag und helfen Frau S., sich im Antragsdschungel soweit zurecht zu finden, dass sie die Anträge in Ruhe zu Hause ausfüllen und dann einreichen kann. Zur Überbrückung der derzeitigen Situation erhält Frau S. von uns eine einmalige Beihilfe und unsere Vermittlung zum „Lädchen“ und zu der Kleiderstube, beides Einrichtungen, in denen sie günstig einkaufen kann.

Acht Wochen später meldet sich Frau S. guter Dinge: „Ich bekomme für meine Tochter jetzt Kindergeldzuschlag! Vom Wohngeld habe ich noch nichts gehört. Aber ich möchte mich nochmal ganz herzlich bei Ihnen bedanken. Ich wusste wirklich nicht mehr, wie es weitergehen soll, aber dank Ihrer Unterstützung sehe ich die Zukunft jetzt wieder etwas heller.“

„Die Unterstützung der Diakonie hat uns durch eine schwere Zeit gebracht, vielen Dank dafür!“



Durch die zusätzlichen Mittel der Energiepreispauschale konnte mehr Menschen ein Angebot zur Beratung gemacht werden.

Gerade für alleinerziehende Mütter sind die gestiegenen Kosten eine Herausforderung.

## Rhein-Lahn Unterstützung für Seniorinnen und Senioren

Frau H. ist Rentnerin und Klientin der Schuldner- und Insolvenzberatung der Regionalen Diakonie Rhein-Lahn. Sie wurde jahrelang von ihrem geschiedenen Ehemann gegängelt und unterdrückt. Geblieben sind eine Menge Schulden aus einem Kreditvertrag für einen Hauskauf, den sie nun zu verantworten hat.

Sie schämt sich sehr, dass sie in einer solch scheinbar ausweglosen Situation steckt und dass sie selbst ihre angespannte Lage erst relativ spät realisiert hat. Frau H. erhält eine kleine Rente. Die Immobilie hat sie verkauft, doch ein Teil

der Schulden bleibt. Ihre Kinder können sie finanziell nicht unterstützen.

Sie versucht, mit aller Kraft für die Schulden aufzukommen, aber durch die extrem gestiegenen Lebenshaltungs- und Energiekosten ist keine weitere Rückzahlung mehr möglich. Sie hat keinerlei finanzielle Rücklagen mehr. Zu diesem Zeitpunkt geht auch noch die Waschmaschine kaputt.

Nach ausführlichen Gesprächen mit der Schuldnerberatung entschließt sich Frau H. dazu, Privatinsolvenz anzumelden. Dies ist kein leichter Schritt, aber dadurch kann sie innerhalb von drei Jahren einen wirtschaftlichen Neuanfang schaffen.

Zur finanziellen Unterstützung wird ein Antrag auf Wohngeld gestellt, der kurze Zeit später bewilligt wird. Gemeinsam mit der Nachzahlung des beantragten Wohngeldes und einer einmaligen Auszahlung aus EPP-Mitteln in Höhe von 200 Euro, kann eine funktionierende Waschmaschine angeschafft werden.



Das Beispiel von Frau H. zeigt, wie wichtig es ist, innerhalb einer Beratung einerseits konkrete Unterstützung anzubieten, andererseits weitere Perspektiven aufzuzeigen.

Manche Senior:innen müssen ihre Ein- und Ausgaben gut im Blick haben, um sich nicht zu verschulden.

## Bergstraße Ein offenes Ohr für meine Sorgen

Ich bin froh, dass ich in der Regionalen Diakonie Bergstraße Hilfe gefunden habe. Ich bin 42 Jahre alt und verlor vor ein paar Monaten meinen langjährigen Job. Die Firma, in der ich angestellt war, musste Insolvenz anmelden.

Ohne mein Gehalt reichte das Geld nicht mehr und ich musste zurück zu meinen Eltern ziehen. Das war ein schwerer Schritt, gerade in meinem Alter. Schlimmer war jedoch, dass aufgrund des Umzugs die Zuständigkeit des Jobcenters wechselte. Ich wusste nicht mehr, wer nun für mich zuständig war.

Irgendwann bekam ich dann kein Arbeitslosengeld mehr. Mit meinem letzten Geld zahlte ich noch die anstehende Stromnachzahlung. Dann war alles weg. Meine Eltern konnten mir zwar Unterkunft geben, aber sie hatten nicht die Möglichkeit, mich finanziell zu unterstützen.

Dann las meine Mutter, dass die Regionale Diakonie Bergstraße eine Sozial- und Energiepreisberatung anbiete. Das war für mich ein echter Hoffnungsschimmer. Ich meldete mich also dort und konnte in einem ersten Gespräch meine Probleme schildern. Auch erhielt ich eine finanzielle Einmalhilfe, damit konnte ich zumindest für den Moment meinen leeren Kühlschrank füllen. Doch das war noch nicht alles. Die Schuldnerberatung der Diakonie half mir, meine Anträge für das Jobcenter auszufüllen und die für mich zuständige Stelle zu finden.

Mittlerweile habe ich sogar eine neue Stelle in einem Betrieb im Odenwald gefunden. Die Probezeit in meinen neuen Job bringt zwar noch Unsicherheit, aber ich hoffe sehr, dass ich die Arbeit behalten kann.

*„Es ist schwer in Worte zu fassen, wie dankbar ich bin.“*

Es ist schwer in Worte zu fassen, wie dankbar ich bin; dankbar für all die Unterstützung, die ich erhalten habe, für solche Angebote wie die Sozial- und Energiepreisberatung und die Schuldnerberatung; dankbar für die Menschen, die ein offenes Ohr für meine Sorgen hatten.



Die gestiegenen Energiekosten brachten Menschen, die vorher gut über die Runden kamen, an ihre finanziellen Grenzen.

Familien, die bisher knapp mit ihrem Einkommen zurecht kamen, gerieten durch die Erhöhung der Energiekosten häufig in eine Schieflage.

## Westerwald Heizkosten- unterstützung für Familien

Frau H. wendet sich im Februar 2023 an die Sozialberatung der Regionalen Diakonie Westerwald. Bislang hat sie alles alleine geschafft: Sie lebt mit ihren Kindern im eigenen Haus. Finanziell kam sie bisher gut über die Runden: durch Arbeitslosengeld, Kindergeld, einen Unterhaltsvorschuss, das Ausbildungsgeld ihres Sohnes und einen Minijob. Aber jetzt geht es nicht mehr.

Die gestiegenen Kosten und dadurch hohen Ausgaben des Winters übersteigen ihre Möglichkeiten: Der Öltank ist seit Wochen leer; sie hat Schulden beim Öllieferanten, der ihr daher nur noch gegen Bargeld Heizöl liefert. Wenn möglich, holt sie sich etwas Öl in ihrem Fünf-Liter-Kanister. Meistens bleiben jedoch Heizung und Wasser kalt.

*„Unsere sechs Kinder mussten sich mit kaltem Wasser waschen.“*

Aus den Mitteln der Energiepreispauschale können 800 Euro an den Öllieferanten überwiesen werden, der den Tank sofort auffüllt. Eine Hilfe, die direkt ankommt: Die Kinder freuen sich über warmes Wasser zum Waschen und auch die Mutter ist glücklich über diese unbürokratische Unterstützung.

Als weitere Maßnahme nimmt Frau H. die Sozialberatung der Diakonie in Anspruch. Dort stellt man fest, dass ein Bescheid des Jobcenters Fehler aufweist und dem abgelehnten Antrag auf Unterstützung widersprochen werden kann. Frau H. hat daher bereits eine Teilnachzahlung ihrer Leistungen erhalten. Da der Prozess noch nicht abgeschlossen ist, wird sie weiterhin durch die Regionale Diakonie beraten.

# Beratung und Unterstützung durch die Tafel-Arbeit



## Hochtaunus Reger Austausch beim Mittagstisch



Der Mittagstisch bei der Tafel brachte nicht nur eine warme Mahlzeit, sondern auch allen Beteiligten gute Laune.

Das Projekt „Mittagstisch bei der Tafel“ wurde im Winter 2022/2023 ins Leben gerufen. Es wird aus den Mitteln der Energiepreispauschale, die den Einrichtungen der Tafeln zugutekommen, finanziert. Ziel ist es, auch Menschen zu unterstützen, die derzeit auf der Warteliste der Tafel stehen.

„Die Tafeln haben lange Wartelisten. Ziel der Beratungen ist es, auch denen zu helfen, die noch nicht berechtigt sind, vergünstigt in der Tafel einzukaufen.“

„Das ist ja richtig schön hier!“

„Vielen Dank für Ihre Hilfe, ohne Sie hätte ich das nie verstanden!“

„Das Essen ist einfach köstlich, vielen Dank!“

Teilnehmer:innen des Mittagstisches der Tafel im Hochtaunus

Das Projekt bietet eine warme Mahlzeit pro Woche und bei Bedarf eine Sozialberatung vor Ort. Immer freitags können Menschen mit ihren Anliegen zu einer Beraterin kommen und Fragen stellen, die sie sonst außerhalb einer Beratungsstelle nicht stellen können. Ehrenamtliche kochen Suppe oder Eintopf, dazu gibt es eine Tasse Kaffee oder Tee.

Der Schwerpunkt der Beratung liegt auf dem Umgang mit und der Unterstützung bei hohen Energiekosten. Die Beraterin sitzt mit am Tisch und beantwortet Fragen über Ansprüche aus Sozialleistungen und neue Gesetze. Bei Bedarf ist die Beratung in einem getrennten Raum möglich, was ebenfalls rege von den Gästen wahrgenommen wird.

Seitdem das Projekt Anfang Februar anlief, haben sich die vorhandenen Plätze immer weiter gefüllt. Gestartet haben wir mit etwa sechs Gästen; manchmal kommen bis zu 20 Personen, die in zwei Schichten hintereinander bedient werden.

Weiterhin gab es separate Termine ausschließlich für ukrainische Geflüchtete. Hier arbeiteten wir mit einem ehrenamtlichen Dolmetscher. An diesen Treffen nahmen jeweils zwischen 15 und 20 Personen teil. Sie konnten allgemeine Fragen über das Leben in Deutschland stellen und sich über Sorgen und Themen, die sie beschäftigen, austauschen. Auch sie wurden besonders über die Möglichkeiten der Unterstützung bei hohen Energiekosten informiert.

Das Projekt „Mittagstisch bei der Tafel“ ist ein voller Erfolg. Es ist schön zu sehen, wie sehr eine gemeinsame Mahlzeit Menschen verbindet, auch, da sie gemeinsame Themen haben und sich gegenseitig helfen.

## Gießen Hilfe für eine alleinerziehende Mutter

Frau G. ist seit 2022 alleinerziehende Mutter von vier Kindern. Sie hat eine Trennung hinter sich. Während dieser Zeit musste sie sich Geld von Familie, Freunden und Nachbarn leihen, wodurch sie sich verschuldete.

Derzeit lebt die Familie von Bürgergeld, Unterhaltsvorschuss und Kindergeld. Das Kindergeld des volljährigen Sohnes ist momentan ausgesetzt, da der Antrag in Bearbeitung ist und Dokumente nachgereicht werden mussten. Dies verschärft die aktuelle Situation. Frau G. hat derzeit nicht genug Geld, um ihre Kinder mit Lebensmitteln zu versorgen. Hinzu kommt, dass eines ihrer Kinder an Zöliakie leidet,

eine genetisch bedingte Erkrankung, die eine lebenslange autoimmune Reaktion gegenüber dem Klebereiweiß Gluten hervorruft. Für dieses Kind ist eine kostenaufwändigere Ernährung nötig. Ein Zustand, der eine hohe Belastung für die Mutter darstellt.

Schließlich suchte Frau G. die Sozialberatung der Regionalen Diakonie in Gießen auf. Gemeinsam nahmen sie Kontakt mit der zuständigen Familienkasse auf, um zu klären, ob der Antrag des Kindergeldes eingegangen und vollständig ist.

Auch wurde zusammen ein Antrag beim Jobcenter für zusätzliche Leistungen formuliert, damit die Familie wegen der Mehrkosten aufgrund der spezifischen Ernährung unterstützt wird. Ebenfalls wurde die Rückzahlung der entstandenen Schulden angegangen. Dieses Geld fehlt momentan für die Lebensmittelversorgung.

In der Beratung fokussierte man sich darauf, wie Frau G. ihre Schulden langfristig abbauen kann und trotzdem ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung hat, um den Alltag zu bewältigen und auf die Gesundheit ihres Kindes achten zu können.

Um die akute Notlage abzumildern, erhielt die Familie Gutscheine in Höhe von insgesamt 300 Euro für einen Supermarkt. Damit kann sie spezielle Produkte kaufen, die für ihr Kind geeignet sind. Die Gutscheine wurden über die Mittel der Energiepreispauschale finanziert.

Zwischenzeitlich wurden vom Jobcenter die zusätzlichen Leistungen wegen der kostenaufwändigeren Ernährung bewilligt. Frau G. steht auch weiterhin regelmäßig in Kontakt mit der Sozialberatung. Dies hilft ihr, ihre Situation auch langfristig zu stabilisieren.

## Westerwald Die Tafeln als Ort der Begegnung



Die Tafeln sind nicht nur Ausgabestellen für Lebensmittel, sondern häufig auch Orte der Begegnung.

Einer unserer Tafelkunden im Westerwald ist Herr G.: 68 Jahre alt, alleinstehend und Bezieher einer kleinen Rente. Da sein Auto seit einiger Zeit nicht mehr fahrtüchtig ist, er aber sehr ländlich wohnt und auch körperlich beeinträchtigt ist, bringen ihm die Ehrenamtlichen unserer Tafel die Lebensmittel nach Hause.

Als neue Mitarbeiterin der Sozialberatung habe ich Kontakt mit ihm aufgenommen und ihn zuhause besucht. Dabei wurde deutlich, dass er gesundheitlich stark eingeschränkt ist, Lungenprobleme hat, bereits an den Knien und einer Schulter operiert wurde und im Sommer noch eine Hüftoperation ansteht. Er wohnt so abseits, dass kein Bus fährt und er auf ein Auto angewiesen ist. Früher kam er selbst zur Tafel. Da sein Auto jedoch seit Monaten defekt ist, geht das nicht mehr. Auch Arztbesuche seien eine große und teilweise unüberwindbare Herausforderung. Eine Reparatur kann er sich von seiner kleinen Rente nicht leisten.

Im Gespräch erzählt er, dass ihm die sozialen Kontakte zu den anderen Tafelkunden fehlen. In der Wartezeit bei der Tafel kam es immer wieder zu geselligen Unterhaltungen, die ihn aus den eignen Gedanken holten. „Ich habe mich immer auf den Tafeltag gefreut“, berichtet Herr G. Wiederholt beschreibt er, dass er niemals gedacht habe, sich einmal so einsam zu fühlen. Einen Freundeskreis habe er nicht und ohne Auto sei er völlig unflexibel. „Meine Nachbarn sind alle

berufstätig oder mit der eigenen Familie beschäftigt“, erläutert er. „Ich unterhalte mich daher oft mit meinem 13 Jahre alten Hund.“

Durch eine Auszahlung über die Mittel der Energiepreispauschale, konnte er das Auto in die Reparatur geben. „Jetzt habe ich endlich wieder einen fahrbaren Untersatz!“, freut sich Herr G. Inzwischen besucht er wieder regelmäßig die Tafelausgabe und ist glücklich über die Freiheit und sozialen Kontakte, die er zurückgewonnen hat.

Bericht unserer Tafel-Mitarbeiterin Mirja Mauself

12  
Tafeln

35  
Ausgabestellen

13.815  
Tafel-Kund:innen

Stand: September 2023

## Sonstige Angebote im Sozialraum

### Main-Taunus Schnell, unbürokratisch, wirksam



Gutscheinaktionen der Regionalen Diakonie Main-Taunus

Die Sozialberatung ist fester Bestandteil des Angebotes der Regionalen Diakonie Main-Taunus. Schnell war klar, dass mit einem Teil der Mittel dieser Arbeitsbereich aufgestockt wird, denn die Anzahl der hilfesuchenden Menschen mit Beratungs- und Unterstützungsbedarf steigt stetig an.

Gerade Menschen, die keinerlei staatliche Leistungen erhalten, aber deren Einkommen nicht für die Zahlung der gestiegenen Energiekosten reicht, benötigen finanzielle Unterstützung. Daher verteilen wir Gutscheine für Lebensmittel, Drogeriemärkte oder Kaufhäuser an Geringverdienende junge Familien, Alleinerziehende und Rentner:innen mit geringer Rente.

Die Ausgabe der Gutscheine erfolgt nach einem ersten Beratungsgespräch, in denen die Bedarfe und persönliche Situation abgefragt werden, denn wir möchten sichergehen, dass die Mittel bei den Personen ankommen, die sie brauchen.

Uns war wichtig, mit den zusätzlichen Mitteln, deren Verwendung auf armutsbezogene Arbeitsgebiete festgelegt ist, schnelle und unkomplizierte Hilfen zu schaffen und auch die örtlichen Kirchengemeinden mit einzubeziehen.



Beschäftigte in der Diakonie-Werkstatt Wetterau in Friedberg mit neuen Fleecejacken (v. l. n. r. : Patrick Dünschede, Marko Gehrmann, Maria Mai, Karl-Heinz Rühl und Erwin Schardt)

Um in der kalten Jahreszeit Unterstützung zu bieten, hat die Regionale Diakonie Wetterau im Dezember 2022 warme Jacken an alle Mitarbeitenden und Beschäftigten verteilt. Diese sind aus hochwertigem Fleece-Stoff eines renommierten Herstellers für Arbeitskleidung.

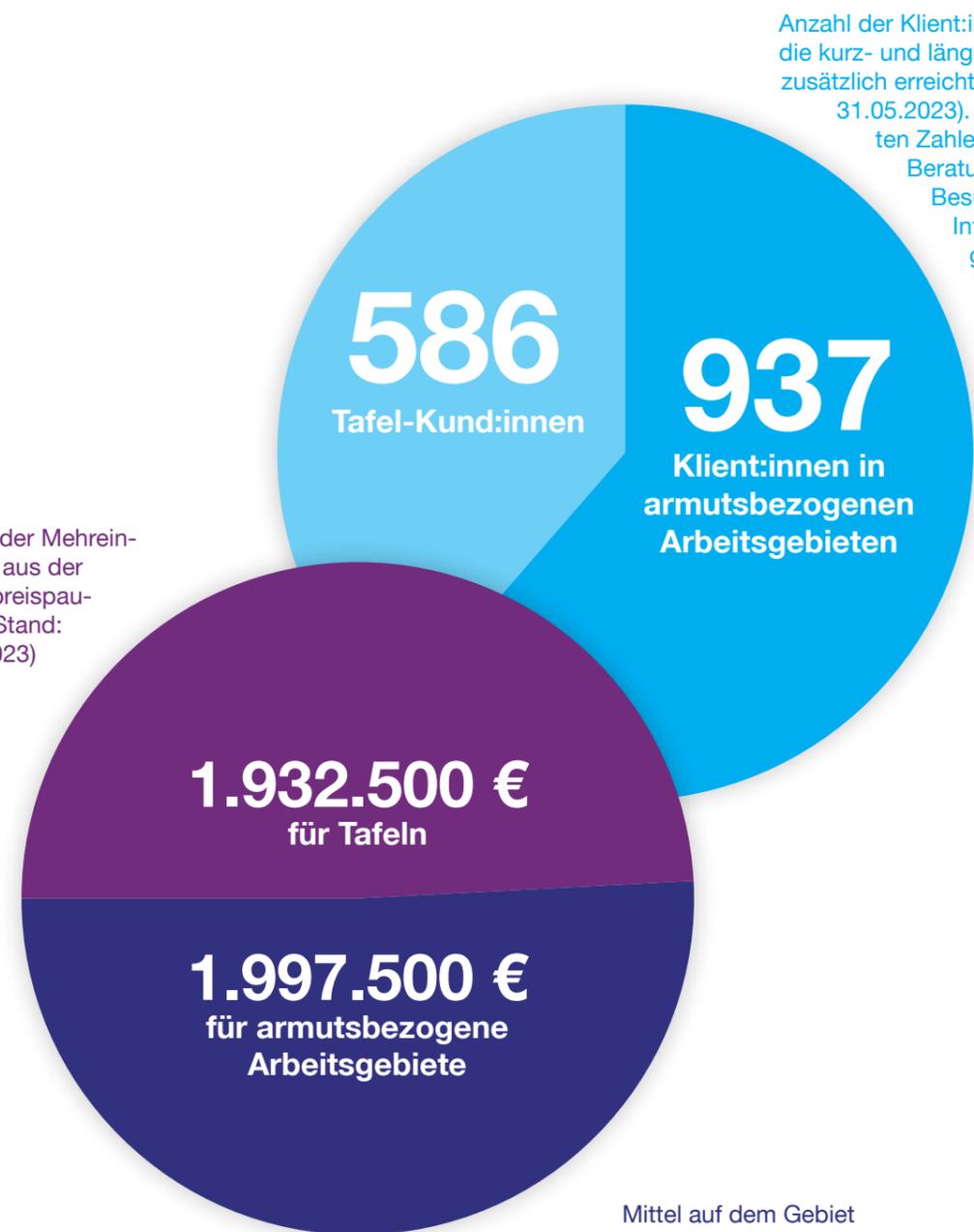
Die Aktion ist nicht nur direkte Hilfe, sondern auch ein Dankeschön an die Mitarbeitenden und Beschäftigten, denn ohne sie wäre die Regionale Diakonie Wetterau nicht das, was sie ist. Druckerei-Gruppenleiter Thomas Sinsel gefällt an den Jacken auch die Gleichberechtigung: „Alle tragen die gleiche Jacke: der Chef, die Mitarbeitenden und unsere Beschäftigten. Das ist verbindend, es betont unsere Zusammengehörigkeit.“

Marko Gehrmann empfindet die Jacke als flauschig und kuschelig, während Maria Mai sich darüber freut, dass sie ihr auf dem Weg zur Arbeit und beim Warten auf Bus und Bahn zusätzliche Wärme bietet. Die Jacken sorgen nicht nur für Komfort, sondern stärken auch das Gemeinschaftsgefühl und die Wertschätzung in der Diakonie-Werkstatt.

### Wetterau Warme Jacken für kalte Wintertage

Karl-Heinz Rühl freut sich über die tolle Qualität seiner neuen, dienstlichen Kleidung – eine Fleecejacke. Er arbeitet an einem geschützten Arbeitsplatz in der Diakonie-Werkstatt Wetterau in Friedberg. „Ich muss auf meine Energiekosten achten. Ich habe noch nie so viel für Heizöl bezahlt wie im vorigen Winter. Zu Hause habe ich mich immer warm angezogen.“ Die Energiekosten beschäftigten viele, auch Erwin Schardt erzählt, dass er bei einer Temperatur von ca. fünf Grad in seiner Wohnung nicht heizt. „Ich ziehe mich sehr warm an und nehme mir abends zwei Decken dazu. Das ist doch normal, es war eben ein kalter Winter, man kann sich mit Kleidung und Decken helfen. Viele Leute sind es nicht mehr gewohnt, zu sparen.“

Summe der Mehreinnahmen aus der Energiepreispause (Stand: 31.05.2023)



Anzahl der Klient:innen die über die kurz- und längerfristigen Hilfen zusätzlich erreicht wurden (Stand: 31.05.2023). Die genannten Zahlen sind reine Beratungsklient:innen. Besucher:innen von Infoveranstaltungen wurden nicht erfasst.

Mittel auf dem Gebiet der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

# Einblicke in unsere Arbeit

## Hochtaunus Zuhören, beraten, vermitteln

### Allgemeine Lebensberatung

Die Allgemeine Lebensberatung ist grundlegender Baustein unserer Arbeit. Wir bieten vielfältige Hilfe für Menschen in psychischen, sozialen, familiären, beruflichen und wirtschaftlichen Problemlagen. Ziel ist es, durch die Allgemeine Lebensberatung einen niederschweligen Zugang zu Hilfsangeboten zu ermöglichen. Die Themen reichen von Fragen zur Existenzsicherung, der Grundsicherung für Arbeitslose bis hin zu Informationen zu Kinder- und Wohngeld. Aber auch ganz konkret können wir helfen: Bei der Erstattung von notwendigen Gegenständen, wie z. B. Windeln oder einer Brille für ein Kind, das diese dringend für die Schule braucht. Teilweise fehlt das

Geld für Medikamente, die privat bezahlt werden müssen. „Diesen Monat musste ich entscheiden, ob ich etwas zu essen oder Medikamente kaufe“, berichtet eine Klientin in der Beratung. Auch hier können wir Unterstützung leisten. Die Mutter eines fünfjährigen Jungen konnten wir unterstützen, indem wir zu dessen sechsten Geburtstag ein Picknick und eine kleine Feier im Park ermöglichten. „Das war mein schönster Geburtstag, Mama!“, bedankte sich der Fünfjährige.

Unsere Arbeit im Hochtaunuskreis ist fester Bestandteil und hat eine große Wichtigkeit. Die Regionale Diakonie Hochtaunus übernahm den wichtigen gesellschaftlichen und kirchlichen Auftrag, Menschen in Not zu helfen. Hierbei gehen wir von einer ganzheitlichen Sichtweise des Menschen nach christlichem Menschenbild aus. Die Mitarbeiter:innen hören zu, nehmen sich Zeit, klären, beraten, vermitteln und sind dabei behilflich, Veränderungsprozesse in Gang zu setzen.

## Westerwald Stiftung unterstützt

### Prüfung von Sozialleistungsbescheiden

Den Mitarbeitenden in der Regionalen Diakonie Westerwald ist durch ihre tägliche Arbeit bewusst, dass viele Sozialleistungsbescheide fehlerhaft sind - zum Nachteil der Betroffenen. Die Stiftung eines großen Wirtschaftsunternehmens im Westerwald macht sich die Haltung von Helmut Simon zu eigen und hilft dabei, dass Betroffene zu ihrem Recht kommen.

„Wenn Menschen ihr Existenzminimum nicht zur Verfügung steht, entsteht blanke Armut in unserem reichen Land“, sagt Petra Stunk, stellvertretende Leiterin der Regionalen Diakonie Westerwald.

Die Stiftung finanziert seit zwei Jahren die Beratung von Menschen, die im Bezug von Jobcenter- oder Grundsicherungsleistungen stehen. Leistungsbescheide werden überprüft, Widersprüche formuliert und dann von den Betroffenen selbst eingereicht. „Insbesondere die Kosten zur Zahlung der Unterkunft werden vielfach nicht korrekt berechnet“, sagt Dirk Lübberstedt, Mitarbeiter der Regionalen Diakonie.

Die Hilfestellung gegenüber den Leistungsträgern erfolgt durch hochqualifizierte sozialrechtliche Beratung. Dafür sind Dirk Lübberstedt und Mirja Mausolf auch vor Ort in Tafel-Ausgabestellen. Seit Juni 2021 wurde vieles bewirkt. „Mehr als 100.000 Euro konnten wir für die Menschen erreichen“, erläutert Dirk Lübberstedt. „Geld, das ihnen an Existenzminimum gefehlt hat. Insbesondere konnte vielen Bescheiden zu den Kosten der Unterkunft erfolgreich widersprochen werden.“

In die Beratung kommen unterschiedliche Personen: Junge und Alte, Einzelpersonen und Familien, Menschen mit deutschem Pass genauso wie Migrant:innen, Asylsuchende und Flüchtlinge. Fast alle leben am Existenzminimum. Wer zum ersten Mal hier ist, empfindet häufig Scham- und Schuldgefühle. Viele Menschen sehen sich selbst in ihren Lebensplänen als gescheitert an, als „Versager“, die keinen Platz mehr in unserer Leistungsgesellschaft haben. Das Gefühl, nicht mehr dazu zu gehören, kennen fast alle, die uns aufsuchen.

Ob Geflüchtete oder Menschen, die hier geboren sind: Sie kommen zu uns mit Briefen, die sie nicht verstehen, mit Anträgen, die sie alleine nicht stellen können und mit Mahnungen. Sie verstehen die Dokumente nicht, oder fühlen sich überfordert. Manche von ihnen haben gleich mehrere Krisen zu bewältigen. Neben den behördlichen Themen unterstützen wir auch in finanziellen Notlagen: durch Geld- oder Sachspenden.

Auch auf sozialpolitischer Ebene wurde einiges verändert: Die Leitung der Regionalen Diakonie Westerwald und die Geschäftsführung des Jobcenters tauschen sich inzwischen regelmäßig aus. Und seit einigen Wochen erfolgen Netzwerktreffen der Berater:innen von Diakonie und Caritas mit den Mitarbeitenden des Jobcenters. Rückendeckung für die sozialpolitischen Auseinandersetzungen erhält die Regionale Diakonie Westerwald vom Regionalbeirat und der Dekanatskonferenz. Doch der Weg zu dem von Helmut Simon formulierten Ziel scheint vielerorts in Deutschland noch ein weiter zu sein.

**„Wer wenig im Leben hat, soll viel im Recht haben.“**

Helmut Simon, ehemaliger Richter am Bundesgerichtshof und am Bundesverfassungsgericht

## Dreieich-Rodgau Hilfe zur Selbsthilfe

### Ehe-, Familien- und Lebensberatung

Das Beratungsangebot der „Ehe-, Familien- und Lebensberatung“ versteht sich als Hilfe zur Selbsthilfe und ist kostenfrei nutzbar.

Menschen, die dieses Angebot nutzen, kommen mit sehr unterschiedlichen Anliegen. Sie befinden sich in Lebenssituationen, die sie als äußerst belastend wahrnehmen. Hierzu zählen Krankheiten, der Tod von Angehörigen oder Freund:innen und der damit verbundenen Trauer, Überlastungen (beispielsweise bei der Pflege von Angehörigen), Stresssyndrome, Mobbing am Arbeitsplatz, Arbeitslosigkeit, Unsicherheiten, Antriebslosigkeit, Einsamkeit und auch Ängste, die eigene Lebensperspektive oder die der ganzen Familie betreffend.

Paare oder Familien erleben Konflikte und Kränkungen, die den Alltag in einer Weise bestimmen, für die sie alleine keine Lösungen finden.

Wie wertvoll das Angebot der Ehe-, Familien- und Lebensberatung für Menschen in Not ist, sieht man vor allem daran, dass es auch in sehr schwierigen und belastenden Lebenssituationen sehr lange braucht, um einen Psychotherapieplatz zu finden.

Wartezeiten auf einen von der Krankenkasse finanzierten Therapieplatz betragen oft mehr als ein halbes Jahr. Für ältere Menschen ist es besonders schwierig, einen Therapieplatz zu finden.

Die Beratung wird derzeit von zwei Fachkräften angeboten. In der Beratung nehmen sie sich die Zeit, zusammen mit den Klient:innen das jeweilige Problem und die Hintergründe zu verstehen, um dann gemeinsam individuelle Schritte in Richtung eines besseren Lebens zu erarbeiten. Im Bedarfsfall werden die Klient:innen von ihnen auch bei der Suche nach einem Therapieplatz unterstützt. Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau übernimmt die Finanzierung des Angebotes.

Bernd Rohmeis ist einer der beiden Berater in der Regionalen Diakonie Dreieich-Rodgau. Er ist Diplom-Sozialarbeiter, Systemischer Therapeut und Supervisor.



2022 wurden 132 Personen in 416 Beratungsprozessen unterstützt, darüber hinaus gab es Fachvorträge und Präventionsangebote. Das Angebot steht rund 315.000 Bürger:innen aus dem Mittel- und Westteil des Kreises Offenbach zur Verfügung.

**„Oft erfahren wir tiefste Dankbarkeit für unsere Arbeit und es fließen Freudentränen, da die Menschen durch diese Hilfen wieder nach vorne blicken können.“**



## Vogelsberg „Jetzt sehe ich klarer“

### Schwangerenberatung

„Ich bin der Beraterin überaus dankbar, dass sie mich beim Ausfüllen des Eltern-geldantrages unterstützt hat, der war doch sehr komplex.“

Ich war bei einem der regelmäßig stattfindenden Informationsabende zum Thema Elterngeld und Elternzeit. Das ist ein tolles Angebot um einen Überblick zu

erhalten und auch Fragen direkt an einen Juristen stellen zu können: Welche Dinge sind zu beachten, welche Unterlagen müssen mit eingereicht werden, welche Fristen sind zu beachten und welche Stolperfallen gibt es?

Ich habe versucht eigenständig den Antrag auszufüllen, war jedoch sehr dankbar, dass ich einen individuellen Beratungstermin wahrnehmen konnte. Ohne die kompetente Beratung wäre mein Elterngeldantrag bis heute nicht vollständig ausgefüllt. Es ist wirklich schwierig, all die Details im Antrag zu lesen, zu beachten und zu verstehen. Auch gibt es immer

wieder Neuerungen, die man als fachfremde Person nicht mitbekommt und sich somit Fehler einschleichen.

Besonders geholfen hat mir die Aufklärung über die individuell bestmögliche Aufteilung des Elterngeldes und der möglichen Elternzeit. Auch die weiteren Informationsabende zur „Babyzahnpflege“ und „Geburt“ waren sehr hilfreich. Dadurch hatte ich die Möglichkeit, andere schwangere Frauen aus meiner Umgebung kennenzulernen, wodurch sich tolle Austauschmöglichkeiten ergeben haben.“

## Main-Taunus Geo-Cache und Kletterpark

### Ferienprogramm der Schulsozialarbeit

Für die Kinder der Heinrich-von-Brentano-Schule in Hochheim gab es in der letzten Woche der Osterferien 2023 ein erlebnisreiches Ferienprogramm. Die Schulsozialarbeit der Schule bot in Zusammenarbeit mit zwei weiteren Schulen (Johann-Hinrich-Wichern-Schule und Brühlwiesenschule) ein Programm für Kinder und Jugendliche im Alter von 11 bis 23 Jahren.

Elf Schülerinnen und Schüler unternahmen einen Ganztagesausflug nach Rüdeshheim zum Niederwalddenkmal. Hoch ging es mit der Seilbahn, mit tollem Blick auf die Weinberge, hinunter dann zu Fuß.

Auf dem Rückweg wurde in Kleingruppen nach Geo-Caches gesucht – eine Art Schnitzeljagd nach geographischen Koordinaten. Mit Hilfe von GPS-Geräten wurden Standorte gesucht, an denen mal größere, mal kleinere Behältnisse versteckt wurden (die Caches). Dort ist eine Art Logbuch hinterlegt, in das man sich eintragen kann, oder auch kleine Figuren oder andere Gegenstände. Zum Abschluss des Ausflugs ging es in die

Drosselgasse, eine touristische Attraktion in Rüdeshheim, mit vielen Läden und Restaurants.

Auch ein Ausflug zu einem Kletterpark stand auf dem Programm. Der Kletterwald Neroberg in Wiesbaden hat unterschiedliche Parcours in einem Waldstück. Mit Klettergurt und Helm und nach einer Sicherheitseinweisung erkundeten die

Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen die unterschiedlichen Pfade. Es kostet teilweise schon einige Überwindung, sich auf die Kletterwege zu begeben, auch wenn die Sicherheit jederzeit gewährleistet ist. Einige Teilnehmer:innen sind voller Enthusiasmus durch die Baumwipfel geklettert, andere haben ihre Höhenangst überwunden und sind damit über sich hinausgewachsen.

#### Hintergrund

Die Schulsozialarbeit an der Heinrich-von-Brentano-Schule gibt es bereits seit vielen Jahren. Der Träger ist die Regionale Diakonie Main-Taunus, finanziert über den Main-Taunus-Kreis. Sie führt Klassentrainings zur Stärkung verschiedener Kompetenzen durch. Dabei geht es um Teamfähigkeit, den Umgang mit Konflikten, Gefühlen und Emotionen, Sucht- und Gewaltprävention, Inklusion, digitale Medien sowie um Eigen- und Fremdwahrnehmung. Außerdem unterstützt die Schulsozialarbeit Schülerinnen und Schüler in herausfordernden Situationen und berät Eltern und Lehrkräfte. Ergänzt wird das Angebot unter anderem durch Angebote für Pausenspiele und die Ausbildung von Streitschlichtern.

Die Schnitzeljagd nach geografischen Koordinaten führte die Kinder und Jugendlichen nach Rüdeshheim.



## Bergstraße Übergang ins Erwachsenenleben

### SprungChance: Raus aus der seelischen Krise

Das Beratungsangebot SprungChance der Regionalen Diakonie Bergstraße bietet jungen Erwachsenen (zwischen 18 und 27 Jahren) unkomplizierte, kostenfreie Hilfen. Ziel ist es, sie in seelischen Krisen zu unterstützen.

Psychische Erkrankungen beginnen oft bereits im jugendlichen Alter. Passgenaue Angebote für die Heranwachsenden sind selten, die bürokratischen Hürden hoch. Je früher junge Menschen Hilfe bekom-

men, desto besser sind ihre Chancen für die Zukunft, denn die Wahrscheinlichkeit, dass sich psychische Krisen zu chronischen Krankheiten entwickeln wird dadurch gesenkt. Aufgabe der SprungChance ist es, Kontakt herzustellen, Vertrauen aufzubauen und gemeinsam Perspektiven zu entwickeln.

Neben der Beratung und Begleitung unterstützen die Mitarbeitenden der SprungChance bei der Vermittlung von Psychotherapieplätzen oder helfen bei der Wohnungssuche, begleiten zu Ämtern und Behörden und führen Familiengespräche durch.

Begonnen wird mit einem unverbindlichen Erstgespräch, ferner ist keine Antragstellung, Versicherungskarte oder Anmeldung notwendig. Somit verringern wir die Hemmschwelle für eine erste

Kontaktaufnahme. „Ich fühle mich hier gut aufgehoben“, sagt einer der Jugendlichen, der bereits an ein paar Terminen teilgenommen hat. „Ich komme jetzt nicht nur besser im Alltag zurecht, sondern bekomme auch Hilfe bei Themen mit den Behörden.“

Nach zehn Jahren Engagement für junge Menschen in seelischen Krisen, ist das Beratungsangebot SprungChance der Regionalen Diakonie Bergstraße eine feste Größe im Landkreis geworden.

Das Thema psychische Gesundheit hat in den Zeiten der Covid-Pandemie zunehmend an Bedeutung gewonnen und wird dank trägerübergreifender Zusammenarbeit auch vermehrt in der Schule thematisiert.

## Hochtaunus Für einen guten Start in die Schule

### Sprachtraining für Kinder

Kinder sprachlich auf die Schule vorzubereiten – das ist das Ziel des Sprachtrainings in der Erbsmühle in Weilrod. Der Fokus liegt auf Kindern, die in einer Gemeinschaftsunterkunft leben, keinen Kindergartenplatz haben und dadurch kaum Möglichkeit haben, Deutsch zu lernen. Los ging es im Mai 2022 mit einem Vorschulprogramm. Zweimal in der Woche setzten sich die Jungen und Mädchen mit Gefühlen, Körper, Kleidung, Farben, Ernährung und Wochentagen auseinander. Eine Regelmäßigkeit ist wichtig, denn dadurch entwickeln Kinder Struktur und Sicherheit.

Durch anfängliche Wahrnehmungs-Spiele übten sie zunächst den Wortschatz. Mit verschiedenen Bewegungsspielen wurden die Begriffe gefestigt. Das dialogische Lesen – eine Mischung aus Vorlesen und Erzählen – animierte die Kinder dazu, selbst zu sprechen und die

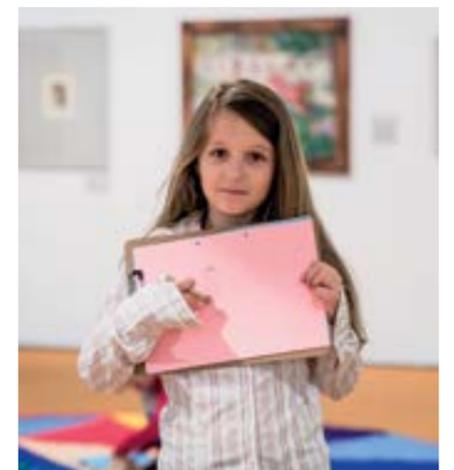
gelernten Wörter zu wiederholen. Somit wurde spielerisch Neues gelernt und mit Erfahrungen beim Spielen, Singen, Zuhören und Lesen verknüpft.

Der Höhepunkt war ein Ferienprogramm, das kreativ und sprachsensibel gestaltet wurde. Rund 30 Kinder, zwischen vier und zwölf Jahren, nahmen teil. Es wurde gebastelt und dadurch spielerisch Deutsch gelernt. Die Kinder konnten sich kreativ entfalten und so z.B. mit Masken in verschiedene Rollen schlüpfen. So fiel es den Kindern leichter, ihre Gefühle mitzuteilen.

Nach den Sommerferien wurde das Sprachtraining mit den Kindern, die keinen Kitaplatz hatten, fortgeführt. In einem Mitmachtheater übten sich die Jungen und Mädchen sowohl sprachlich als auch gestalterisch. Anfangs fiel es ihnen schwer, den Wortschatz für das Theater einzuüben, aber schon bald waren erste Fortschritte zu sehen. Auch hier wurde spielerisch gelernt, was den Kindern den Zugang zur Sprache erleichterte und sie motivierte.

Natürlich gab es am Ende des Projektes auch eine Aufführung, die ein voller Erfolg war. „Wir haben viel über die Erde gesprochen und dazu Bilder gebastelt,

es war schön“, freut sich Donya. Begleitet wurde das Sprachtraining von mehreren Spendenaktionen. So konnten zum Schulstart durch unsere „Schultütenaktion“ insgesamt zehn Schultüten und fünf Schulranzen gespendet werden. Zur Weihnachtszeit wurden fleißig Spenden gesammelt – sowohl von privat als auch von Kooperationspartnern des Sprachvereins. Damit wurden kleine Weihnachtstaschen mit Stiften, Büchern und Süßigkeiten zusammengestellt und an die Kinder verteilt.



Spielen und dabei eine Sprache lernen steht im Fokus des Sprachtrainings Hochtaunus.

Ina Wenz,  
Beraterin in Vogelsberg

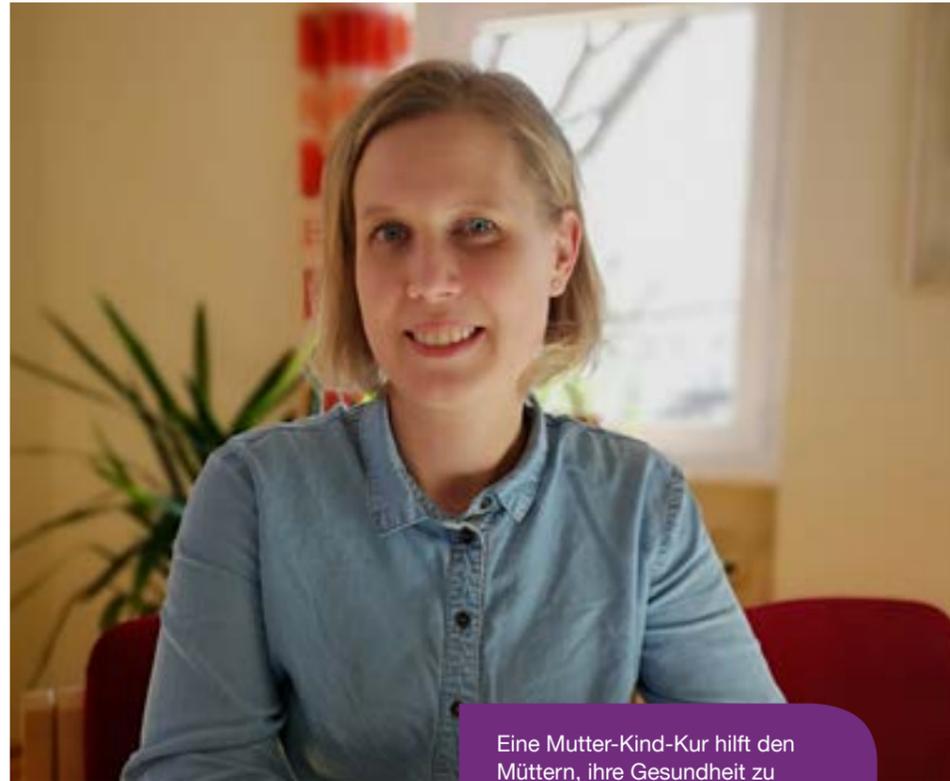
## Vogelsberg Unterstützung für erschöpfte Mütter

### Beratung zur Mutter-Kind-Kur

Seit zwei Jahren spielt Frau Müller mit dem Gedanken eine Mutter-Kind-Kur zu beantragen. Der erste Schritt war der schwierigste. Nun hat sie sich endlich getraut und war für ein Erstgespräch in der Beratungsstelle der Regionalen Diakonie Vogelsberg.

Frau Müller hat drei Kinder im Alter von sechs, acht und elf Jahren. Sie ist teilszeitberufstätig und ihr Mann ist beruflich stark eingebunden. Frau Müller kann auf keine weitere Unterstützung zurückgreifen, hilft sogar noch ihrer Mutter mit Fahrten zu Ärzten oder beim Einkauf. Seit langem hat sie das Gefühl nur noch zu funktionieren und keine Zeit für sich und ihre eigenen Bedürfnisse zu haben. Neben der Erschöpfung leidet sie seit einiger Zeit an Migräneanfällen, Zukunftsängsten und Gereiztheit. Auf die Frage was sie gerne tut, muss Frau Müller lange überlegen. Bei all dem Alltagsstress, will ihr keine Antwort einfallen.

Nachdem sie im Erstgespräch ihre Situation erläutert hat, steht fest, dass sie einen Mutter-Kind-Kurantrag stellen möchte. Aber es muss sich bereits jetzt etwas ändern. Gemeinsam mit der Beraterin überlegt sie, welche Möglichkeiten sie hat. Eine Erziehungsberatung wäre sinnvoll und eine Anmeldung zu einem Gesundheitskurs, so hat sie einmal in der Woche abends Zeit für sich.



Eine Mutter-Kind-Kur hilft den Müttern, ihre Gesundheit zu stärken, Abstand vom Alltag zu gewinnen und neue Wege aus den belastenden Strukturen zu finden.

Im Nachgang zum Gespräch mit der Regionalen Diakonie Vogelsberg vereinbart sie einen Arzttermin, das ist notwendig für den Antrag zur Kur. Auch findet sie mit Hilfe der Beraterin eine passende Klinik.

Schon nach drei Wochen erhält sie eine Kostenzusage der Krankenkasse. Auch wenn die Kur erst in acht Monaten beginnt, freut sich Frau Müller, den Schritt gewagt zu haben. Den Kuraufenthalt kann sie kaum abwarten und möchte diesen aktiv für sich selbst nutzen.

Frau Müller ist dankbar für das Beratungsgespräch. Hier konnte sie in Ruhe ihre aktuelle Situation darstellen, ihre eigenen Bedürfnisse wahrnehmen und Möglichkeiten zur Besserung in den Blick nehmen.

Bericht von Ina Wenz, Beraterin

## Main-Taunus Immer im Rhythmus zur Musik

### Motorisches und mentales Training für Menschen mit Demenzerkrankung

Mittwochs um halb elf sind sie alle da – die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der „Moment-Gruppe“ in der evangelischen Limesgemeinde in Schwalbach. Sie wollen gemeinsam Sport machen und dabei Spaß haben. Nach einer Begrüßungsrunde geht es los: Im Sitzen wird „marschiert“, zum Rhythmus der Musik. Das bringt den Kreislauf in Schwung. Doch dann wird es komplizierter: Nun wird das rechte Bein ausgestreckt und der linke Arm gehoben, das Ganze im Wechsel. Es folgt „Hacke-Spitze-Hacke-Spitze“, immer im Rhythmus. Das ist viel Bewegung und muss sich gemerkt werden. Manche kommen aus dem Takt, aber das macht nichts, denn die Bewegung zur Musik bringt gute Laune. Hier machen alle mit, so gut sie können.

„Moment!“ steht für motorisches und mentales Training und richtet sich an Menschen mit Demenzerkrankung und deren Angehörige. In Kooperation mit der Turngemeinde Schwalbach bietet die Regionale Diakonie Main-Taunus diese „Moment-Gruppe“ mittlerweile seit zehn Jahren an. Es ist ein ganzheitliches Bewegungsprogramm, welches Beweglichkeit und Ausdauer fördert – in Kombination mit Gedächtnisspielen und Atemübungen.

Die meisten Teilnehmer:innen sind beständig über eine Dauer von circa vier Jahren mit dabei. Sie schätzen das ritualisierte Angebot sehr: „Es besteht eine besondere Atmosphäre der gegenseitigen Unterstützung in dieser Gruppe“, berichtet eine Angehörige. Eine Teilnehmerin erzählt: „Ich spüre eine deutliche Verbesserung meiner Beweglichkeit im Alltag. Und wir haben hier immer viel Spaß, die Stunde geht oft viel zu schnell vorbei. Und alle dürfen so sein, wie sie sind!“ Die Teilnehmer:innen, die sich jede Woche immer mit dem Satz verabschieden: „Schnell vorbei ging die letzte Stunde, wir haben uns bewegt in froher Runde. Moment mal! Eines ist doch klar: Nächsten Mittwoch um halb elf sind wir alle wieder da!“, sprechen für das Konzept. Denn sie sind tatsächlich alle wieder da, mittwochs um halb elf.

Entwickelt wurde das Trainingsprogramm als Gemeinschaftsprojekt zwischen der Bildungsakademie des Landessportbundes Hessen und der Diakonie Hessen e.V.

Die Idee ist, für Menschen mit einer Demenzerkrankung ein sportliches und soziales Angebot zu schaffen. Gleichzeitig geht es um das Erleben von Gemeinschaft. Im Jahr 2015 erhielt dieses Konzept den „Innovatio-Sozialpreis“ für caritatives und diakonisches Handeln.

Das Projekt wird gefördert vom Main-Taunus-Kreis und von den Pflegekassen. Zusätzlich wird es von der Evangelischen Limesgemeinde Schwalbach unterstützt. Die Stiftung Diadem der Diakonie Hessen e.V. (Hilfe für demenzkranke Menschen und ihre Angehörigen) fördert die Ausbildung- und Fortbildung der Trainer:innen.



In der Moment-Gruppe wird gemeinsam Motorik und mentale Fitness trainiert.

## Hochtaunus „Grüne Oase“ zum Auftanken

### Gartenprojekt Betreutes Wohnen

Unser Projekt „Grüne Oase“ für die Klientinnen und Klienten des Betreuten Wohnens hatte ein klares Ziel: Einen Ort zu schaffen, an dem sich jeder als Teil der Natur erleben kann. Im Jahr 2018 starteten wir in einem Kleingarten in Bad Homburg. Der Garten, den wir übernahmen, glich eher einem Urwald. Mit Unterstützung einer Gartenbaufirma verwandelten wir ihn in ein rollstuhlbefahrbares Kleinod. Heute erstrahlt er in voller Pracht mit blühenden Sträuchern und Blumen.

In den ersten drei Jahren erhielten wir eine Förderung von Aktion Mensch. Dadurch konnten wir regelmäßige Öffnungszeiten für den Garten ermöglichen, sodass Klientinnen und Klienten spontan und ohne feste Zuordnung kommen konnten. Die Corona-Pandemie brachte Herausforderungen, aber durch kleine Gruppen und Absprachen war der Zugang weiterhin möglich.

Durch die Beantragung von Fachleistungsstunden konnten wir den Garten auch nach dem Auslaufen der Förderung offenhalten. Wir verlegten Termine gezielt in den Garten, jedoch waren nicht alle Besucher:innen mobil genug, um mit dem Bus zu kommen.



Ein Klient beim Behandeln von Holz für einen Blumenkübel



Im selbst erstellten und bereits bepflanzte Kübel wachsen die ersten Blumen

Im Jahr 2022 gab es viele aufregende Entwicklungen: Wir errichteten ein neues Gewächshaus und eine Kräuterspirale. Dabei lernten wir, dass eine Melonenpflanze für unser Gewächshaus eindeutig zu groß war. Doch wir hatten auch eine reiche Ernte von Tomaten, Zucchini, Kartoffeln, Kürbissen und fleißig zu Gelee verarbeiteten Johannisbeeren. Alle zwei Wochen trafen wir uns zu einem herzlichen Gartenfrühstück.

Projektleiterin Anke Dießner erklärte: „Es ermöglicht uns, auch Klientinnen und Klienten einzubeziehen, die sich nicht leidenschaftlich für Pflanzen interessieren oder die aufgrund körperlicher Beeinträchtigungen weniger an der Gartenarbeit teilnehmen können.“

Gemeinsam wird das Gewächshaus aufgebaut



Die „Grüne Oase“ in Bad Homburg: Hier wird gepflanzt, geerntet und manchmal auch einfach nur entspannt.



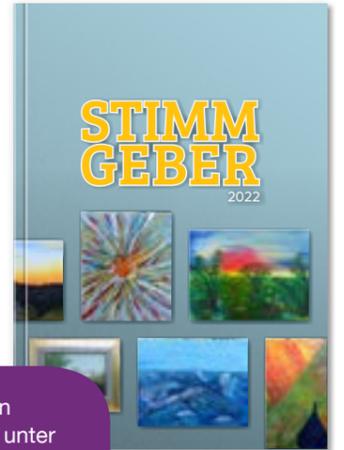
## An der Dill „Was die Seele stark macht“

### Texte von Menschen in Krisen

Die Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle der Regionalen Diakonie an der Dill startete das Schreibprojekt „Stimmgeber“. Unter der Regie von Sascha Kirchhoff, einem regional bekannten Poetry Slammer verfassten die Klientinnen und Klienten der Beratungsstelle Texte zum Thema „Was die Seele stark macht“. Es sind persönliche Geschichten von Menschen in psychischen Krisen entstanden.

Sie berichten von ihren Erlebnissen und zeigen auf, was sie gestärkt hat. Diese Erzählungen sollen anderen Mut machen und zeigen, dass es auch Zeiten nach einer Krise gibt.

Eine Gruppe, die sich zum Acrylmalen trifft, hat sich davon inspirieren lassen und passende Bilder gemalt. Die poetischen und künstlerischen Ergebnisse wurden in einem Buch festgehalten.



Das Buch Stimmgeber kann telefonisch bestellt werden unter 02771 26550

## Wetterau Sport tut gut

### Gym-Gruppe der Tagesstätte Nidda

Anja (Name geändert) erkrankte vor Jahren an einer schweren Depression. Seitdem ist sie auf Hilfe angewiesen, die sie in der Tagesstätte in Nidda bekommt.

Dort geht sie mit einer Gruppe gemeinsam ins Fitnessstudio. An Depression Erkrankte sind oft antriebsarm und dadurch körperlich weniger aktiv. Bewegung und Sport können dabei helfen, depressive Beschwerden zu lindern oder ihnen vorzubeugen.

Auch Anja tut sich manchmal schwer, sich aufzuraffen. Nach einiger Zeit auf dem Laufband geht es ihr aber meistens besser. „Ich versuche so oft es geht, mit der Gruppe mitzugehen. Das Gym, wie wir es nennen, ist auch einfach ein cooler Ort. Und selbst wenn ich nicht Rad fahre oder schwimme, versuche ich dann mehr zu Fuß zu machen.“

Axel Müller-Labebs ist Trainer im Gym. Er schrieb 2017 seine Abschlussarbeit im Anerkennungsjahr zum Erzieher über Effekte von Sporttraining bei psychischen Erkrankungen. Anschließend begann er mit Klient:innen im Gym zu trainieren.

„Diejenigen, die neu dazu kommen, bleiben, weil es ihnen Spaß macht“, fasst er zusammen. Die meisten möchten ihren Bewegungsmangel ausgleichen. Dabei



hilft, dass sie nicht allein sind, eine feste Gruppe sind und die Regelmäßigkeit des Trainings haben.

Bei einer Person die Sport macht, fangen Gehirn und Muskulatur mittels Botenstoffen an, miteinander zu kommunizieren. Das Training der Muskeln wirkt sich positiv auf das Gehirn aus, das merken auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Burkhard (Name geändert) gefällt, dass er mit anderen zusammen ist und Axel Müller-Labebs als Trainer hat: „Ich genieße, dass ich zum Ganzkörper-Zirkel-Training gehe, auf dem Laufband stehe und weiß, in dieser Zeit kann ich meinen Kopf frei ziehen lassen. Dann durchdenke ich alles, komme aus dem Training und bin frei.“

v. l.: Axel Müller-Labebs mit Konstanze Schmidt-Jackel und Ian Jackel vom Fitnessstudio Sportsfreunde, Nidda



Kunstwerk, das im Malprojekt der Regionalen Diakonie Rheingau-Taunus entstanden ist

## Rheingau-Taunus „Ohne Sicherheit ist bei mir Chaos“

### Eingliederungshilfe

16 Jahre ist es her, dass ich zum ersten Mal in ein tiefes Loch aus Angstzuständen, Depression und Panikattacken gefallen bin. Damals hat es zwei Jahre gedauert, bis es mir so weit besser ging, dass ich die Tagesstätte für psychisch kranke Menschen besuchen konnte. Anfangs war es sehr schwierig für mich, aber dank der Unterstützung und dem Einfühlungsvermögen der Mitarbeitenden machte ich immer mehr die Erfahrung, dass ich „noch etwas hinbekomme“.

## Rhein-Lahn Kreativprojekt Seelenblicke

### Ausdruck von Gefühlen in Kunstwerken

„Seelenblicke“ – unter diesem Titel haben elf psychisch erkrankte Menschen im Rahmen einer Ausstellung künstlerische Einblicke in ihr Innerstes gegeben. Unter der Leitung der Kunsttherapeutin Elke Busch experimentierten sie seit Mai 2022 mit verschiedenen Materialien und Farben und versuchten die Gedanken und Gefühle ihrer Erkrankung in Kunst umzuwandeln.

In der Ergotherapie hat mir am meisten das Buchbinden Spaß gemacht und es war ein tolles Gefühl, als ich mein erstes Buch mit selbstgeschriebenen Gedichten nach dem Binden in der Hand gehalten habe. Ich habe hier wieder Selbstvertrauen gelernt.

Seit 14 Jahren gibt mir die Unterstützung durch das Betreute Wohnen, gemeinsam mit meiner gesetzlichen Betreuerin, im Alltag die Sicherheit, dass mir auch in schwierigen Zeiten nichts passieren kann.

Durch meine Ängste fällt es mir schwer, Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen. Meine Betreuerin schubst mich immer wieder an, mich meinen Ängsten zu stellen, was gut ist, wenn ich dies in meinem Tempo und Stück für Stück tun darf. Ich merke selbst, dass ich mir wieder mehr zutraue.

Angebote der Diakonie - wie die Schreibwerkstatt, das Malprojekt oder der Chor „All Inklusiv“ - sind Hobby und Therapie zugleich.

Heute kann ich auch wieder einkaufen gehen oder in der Fußgängerzone einen Kaffee trinken. Es war ein langer Prozess und vor drei Jahren habe ich auch wieder eine massive Verschlechterung gehabt. Aber ich habe gelernt, dass ich „es

Entstanden sind etwa 30 Werke für das Kunstprojekt des „Offenen Treffs“ der Kontakt- und Informationsstelle für psychische Gesundheit (KIS) der Regionalen Diakonie Rhein-Lahn. Mutig, pur und ehrlich zeigten sich die Künstler:innen ihrem Publikum, was der Ausstellung eine ganz besondere berührende Note gab.

Der „Offene Treff“ richtet sich an Menschen mit psychischen Erkrankungen. Hier können sie sich austauschen und verschiedene Freizeit- und Kreativangebote nutzen. Das Kunstprojekt begann im Mai 2022 und wurde von der KIS initiiert. Dank der Unterstützung der Diakoniegemeinschaft Paulinenstift, konnte es 2023 fortgeführt werden.

kann“ und auf diesem Wissen kann ich heute meine Gesundheit aufbauen. Ich bin sogar seit fünf Jahren wieder stolzes Frauchen einer Hündin. Wir haben beide unsere Probleme, sind aber im Laufe der Zeit zu einem tollen Team zusammengewachsen. Heute geben wir uns gegenseitig Sicherheit und Schutz.

Seit einigen Jahren arbeite ich als Beisitzerin im Vorstand des Förderverein Arche e.V. mit. Der Verein unterstützt vor allem die Arbeit mit psychisch kranken Menschen bei der Regionalen Diakonie Rheingau-Taunus. Ich werde hier jedoch nicht als Betroffene, sondern als Mensch, als Vorstandsmitglied, wie jede und jeder andere auch, gesehen.

Ohne die vielfältigen Angebote der Diakonie, die für mich seit vielen Jahren festen Bezugspersonen und der an meine jeweiligen Bedürfnisse angepassten Unterstützung und Bestärkung würde mein Leben heute wahrscheinlich anders aussehen. Und so wird das von meiner Therapeutin empfohlene tägliche Glas mit positiven Erlebnissen immer größer. Schreiben Sie doch auch mal jedes positive Erlebnis am Tag auf einen Zettel und werfen es in ein Glas; fangen Sie mit kleinen Gläsern an und merken Sie, wie schnell diese zu klein werden können.



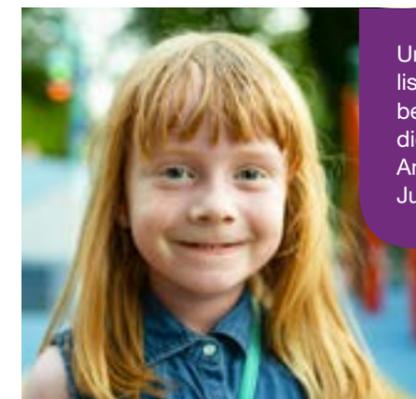
Ausflug der Kunstgruppe

## Westerwald Kindergruppe „Lebenskünstler:in“

### Für Kinder und Jugendliche von sucht- und psychisch kranken Eltern

Es ist Donnerstag, 14 Uhr. Mia öffnet die Haustüre. „Hallo Mia. Schön, dich zu sehen. Können wir los?“, frage ich. „Hi, Frau Klink. Ja, Mama schläft gerade. Habe mich schon alleine angezogen“, sagt Mia. Gemeinsam fahren wir zur Regionalen Diakonie Westerwald nach Westerburg. Dort findet jeden zweiten Donnerstag die Kindergruppe „Lebenskünstler:in“ für Kinder mit einem sucht- oder psychisch kranken Elternteil statt.

Aleine im Westerwaldkreis sind mehr als 9.600 Kinder und Jugendliche betroffen. Mia ist eine davon; ihre Mutter ist schwer depressiv. Ihr Vater lebt nicht mehr bei der



Unter anderem tragen Kollekten der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau dazu bei, dass die Regionale Diakonie Westerwald diese dringend notwendige und verlässliche Anlaufstelle für die betroffenen Kinder und Jugendlichen sein kann.

Gerade für Kinder ist es wichtig, dass sie Zeiten haben, in denen sie spielen können und keine Verantwortung übernehmen müssen.

Familie „weil er immer so viel getrunken hat“, wie Mia mir eines Tages erzählt. Mia und mehr als 3,8 Millionen weitere Kinder in Deutschland sind einem drei- bis sechsfach erhöhten Risiko ausgesetzt, selbst eine Suchterkrankung oder psychische Störung zu entwickeln.

In der Gruppe muss Mia keine Verantwortung übernehmen. Sie kann einfach Kind sein, mit den anderen spielen und in gemeinsamen Übungen ihr Selbstvertrauen und ihre Persönlichkeit stärken. Außerdem

hat sie die Möglichkeit, mit mir zu reden, wenn es zu Hause wieder schwierig ist oder sie Probleme in der Schule hat. Hier in der Gruppe fühlt sie sich verstanden und angenommen. So, wie sie ist.

Johanna Klink, Pädagogin B.A. in der Regionalen Diakonie Westerwald

## Main-Taunus Schritt für Schritt aus der Krise

### Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle

Nach der Beendigung meiner langjährigen Ehe, zusammen mit dem Verlust meines Arbeitsplatzes, bin ich nicht mehr auf die Füße gekommen. Ich habe mich zuhause eingekugelt, Musik gehört, mit meinem Hund geschmust. Ich bin immer seltener an den Briefkasten gegangen und hatte nur den nötigsten Kontakt zu meinen Freunden und Bekannten.

Da ich die Miete nicht mehr bezahlt habe, drohte mir meine Vermieterin mit der Räumung meiner Wohnung. Als ich einer Freundin von meinen Problemen berichtete, vermittelte sie mich an die

Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle der Regionalen Diakonie Main-Taunus. Zu meinem Erstgespräch begleitete mich meine Freundin, da ich mich zu sehr schämte alleine dort hinzugehen.

In der Beratungsstelle angekommen erzählten meine Freundin und ich von meiner verfahrenen Situation. Die Beraterin ermutigte mich, alle Briefe – auch die ungeöffneten – beim nächsten Mal mitzubringen. Das tat ich dann auch. Wir gingen sie gemeinsam durch und sortierten sie nach Dringlichkeit. Dann sind wir alle Baustellen einzeln angegangen. Anschließend erzählte mir meine Freundin wie beruhigt sie war, mich in professionellen Händen zu wissen.

Als ein Termin beim Amt anstand, begleitete mich die Beraterin, da ich mich sonst nicht getraut hätte. Die Beraterin informierte mich über die verschiedenen Unterstützungsmöglichkeiten und ließ mir freie Wahl, welche ich annehmen möchte und welche nicht.

Dann war es Zeit, um auf mich und meine Ressourcen zu schauen. Zusammen haben wir analysiert, in welchem Bereich und mit wie vielen Stunden ich wieder beruflich Fuß fassen könnte, was mir enorm geholfen hat.

Für mich war die Beratung eine große Unterstützung. Ich konnte nach und nach meine Mietschulden zurückzahlen, meinen Lebensunterhalt sichern und bin auch wieder krankenversichert. Mit dieser Versicherung im Rücken, traute ich mich zum Arzt zu gehen und mich psychiatrisch versorgen zu lassen.

Für schwierige Zeiten haben wir in der Beratung eine Ressourcenskulptur erstellt, die mich immer wieder an meine Fähigkeiten erinnert.

## An der Dill STABIL: ein sicherer Rahmen

### Stabilität, Tagesstruktur, Arbeit, Beschäftigung, Integration und Leben

STABIL bietet eine Kombination aus tagesstrukturierenden Maßnahmen und einem Angebot zur Eingliederung in Arbeit. Damit ist es mehr eine Werkstatt oder eine reine Arbeitstherapie. Es ist vor allem ein Ort, an dem sich Menschen mit einer Suchterkrankung wohlfühlen können. Er gibt den Besucher:innen eine feste Struktur in ihrem Alltag, wovon auch unsere Teilnehmer:innen, Frau S. profitiert.

Frau S. ist bereits seit vier Jahren bei STABIL. Der Weg bis dahin war nicht einfach und von einigen Schicksalsschlägen geprägt. Sie wuchs gut bürgerlich in einem kleinen Dorf in Mittelhessen auf. Die Familie hatte einen Bauernhof. Zu ihrer Mutter hatte sie kein gutes Verhältnis. Ihre wichtigste Bezugsperson war ihr alkoholkranker Vater. Sie lernte ihren späteren Mann kennen und bekam zwei

Kinder. Gemeinsam führten sie eine Gaststätte, in der Frau S. täglich mit Alkohol konfrontiert wurde.

Frau S. arbeitete Tag und Nacht, um das Geschäft am Laufen zu halten. Der Druck, die Arbeit und die Ehe mit ihrem ebenfalls alkoholkranken Mann wurden für Frau S. irgendwann zu viel. Sie reichte die Scheidung ein und gab die Gaststätte auf.

Ab diesem Zeitpunkt begann für sie eine Abwärtsspirale. Frau S. arbeitete in verschiedenen Jobs, verlor diese aber jeweils nach kurzer Zeit wieder. Auch eine neue Beziehung zu einem ebenfalls alkoholkranken Mann ging in die Brüche. Ihr eigener Alkoholkonsum steigerte sich, sie trank schließlich bis zu 20 Flaschen Bier am Tag. Als sie wohnungslos wurde trank sie noch mehr Alkohol.

Irgendwann kam der Punkt, an dem sie sich eingestehen musste, dass sie ohne Hilfe von außen ihr Leben nicht wieder in den Griff bekommen könnte. Sie machte mehrere Entzüge und eine Langzeittherapie. Mittlerweile lebt sie seit sechs Jahren in einer Wohngemeinschaft eines Ambulant Betreuten Wohnens – eine Wohnform, in der suchtkranke Menschen eigenständig leben und von Sozialarbeiter:innen bei der Bewältigung ihres Alltags unterstützt werden.

Parallel dazu besucht sie unsere Einrichtung „STABIL“. Zu Rückfällen kam es bisher nicht. Besonders der Besuch unserer Tagesstruktur gibt ihr einen sicheren Rahmen und feste Abläufe für ihren Alltag.

Die Lebensgeschichte von Frau S. ist vergleichbar mit vielen Schicksalen unserer Besucher:innen. Die feste Struktur und der immer wieder gleiche Ablauf in unserer Einrichtung sind wichtige Elemente zur Stabilisierung. Sie geben den Betroffenen Sicherheit. Diese braucht es, um eine Veränderung im eigenen Handeln zu bewirken.

Frau S. nimmt seit vielen Jahren am Programm STABIL teil; dies gibt ihr einen sicheren Rahmen und feste Abläufe für ihren Alltag.



STABIL steht für „Stabilität, Tagesstruktur, Arbeit, Beschäftigung, Integration und Leben“. Diese Begriffe beschreiben die Kernziele unserer Einrichtung.

## Wetterau „Ei Gude!“ Das Eintracht Frank- furt-Schlüsselbrett

### Diakonie-Werkstatt Wetterau produziert Fanartikel

Nicht nur Eintracht-Fans freuen sich: Ein weiteres Fan-Produkt aus der Diakonie-Werkstatt ist im Online-Shop der Eintracht Frankfurt erhältlich: ein Schlüsselbrett aus Holz. Es ist nicht nur für Schlüssel, sondern auch zum Aufhängen von leichten Rucksäcken oder Jacken geeignet.

Nach fast einem Jahr des Planens, der Abstimmung mit der Eintracht und des Produzierens der ersten Stücke ist es nun soweit. Der zweite Artikel der Diakonie-Werkstatt für den Verein ist über den Online-Shop der Eintracht erhältlich: das „Ei Gude“ Schlüsselbrett. Schon das erste Produkt, ein Deko-Weihnachtsbaum aus Holz mit Eintracht-Logo, war ein großer Erfolg.

„Spannend wird es, wenn wir sehen, wie der Lasergravierer die erstellte Datei aufs Material bringt“, freut sich Thomas Sinsel. Er ist Gruppenleiter in der Druckerei der Diakonie-Werkstatt Wetterau und hat die Ideen vorangetrieben – nicht zuletzt durch die Anschaffung eines Lasergravierers. Die Umsetzung erfolgte durch die Mediengestalterin der Werkstatt, Nicole Schultefrankenfeld.



Das Schlüsselbrett kann im Online-Shop der Eintracht Frankfurt bestellt werden:

<https://stores.eintracht.de/schluesselbrett-ei-gude-1300852/>



Das Schlüsselbrett wird in verschiedenen Abteilungen der Werkstatt erstellt: in der Holzwerkstatt, der Druckerei und in der Layoutabteilung. In der Konstruktionsabteilung wird das Holz geschnitten, geschliffen und die Ecken werden abgerundet.

Nach dem Gravieren mit dem Laser wird das Holz zum Schutz mit Lack auf Acrylbasis lasiert und die Haken werden angebracht. Zum Schluss wird die Banderole aus der Druckerei am fertigen Schlüsselbrett befestigt und alles verpackt. Da viele der Beschäftigten Eintracht-Fans

sind, freuen sie sich besonders über ihre Arbeit. Ziel der Diakonie-Werkstatt Wetterau ist es, Beschäftigten die (noch) nicht auf dem Allgemeinen Arbeitsmarkt arbeiten können, die Teilhabe am Arbeitsleben zu ermöglichen.



v. l. n. r. Thomas Sinsel (Gruppenleiter Druck), Nicole Schultefrankenfeld (Mediengestalterin), Friedhelm Mörschel (Gruppenleitung Konstruktion), Stefan Dietz (Werkstattleitung)

## Main-Taunus „Tisch und Teller“ – das Sozialkaufhaus

### Sozial, nachhaltig und so viele mehr

2009 wurde das Sozialkaufhaus „Tisch und Teller“ in Kooperation mit dem kommunalen Jobcenter gegründet. Das Kaufhaus ist in Flörsheim am Main ansässig und ist unter der Woche zwischen 10 und 18 Uhr sowie jeden ersten Samstag von 10 bis 14 Uhr geöffnet.

Bei uns kann jede und jeder einkaufen, Menschen mit einem entsprechenden Berechtigungsschein erhalten auf die ausgezeichneten Preise 25 % Rabatt. Wir führen Gebrauchtmöbel, Haushaltswaren, Bücher, Geschirr, Spielwaren und noch vieles mehr. Unser mobiles Team holt gespendete Möbel ab und bietet einen Lieferdienst an. In unserer Qualitätskontrolle werden Waren kontrolliert, gesäubert und bei Bedarf überholt. Die Fahrradwerkstatt bietet Durchsicht, Inspektion und Reparatur von Fahrrädern an – sowohl vor Ort, als auch mit unserem mobilen Service.

Wir sind so viel mehr als nur ein Kaufhaus! Einerseits Gebrauchtmärkte, andererseits bieten wir Langzeitarbeitslosen eine neue Perspektive, indem wir ihnen eine Beschäftigung ermöglichen. Und im Laufe der Zeit entwickelte sich „Tisch und Teller“ auch zu einem Ort, den wir mit Stolz als „Ankerpunkt“, „Besprechungsraum“, „Kontakt- und Begegnungsstätte“, „Ruheraum“ und „Informationszentrum“ bezeichnen können. Wir sind zu einem „Sozialraum“ geworden, der den Menschen wichtig ist.



Herr Wadi (links im Bild) ist langjähriger Kunde und mittlerweile ein Freund des Hauses. Manchmal bringt er auch leckeres, selbst hergestelltes türkisches Gebäck mit.

Sozialkaufhaus Tisch und Teller  
Liebigstr. 6, 65439 Flörsheim

Öffnungszeiten  
Montag bis Freitag 10 - 18 Uhr  
Jeder 1. Samstag 10 - 14 Uhr

Tel.: +49 6145 545220  
info@tisch-und-teller.de  
www.tisch-teller.de

Spendenannahmezeiten:  
Montag bis Freitag 10 - 17 Uhr



### Wir sind nachhaltig

Wir leben von Spenden. Jede Woche führen wir ca. drei bis vier Tonnen Ware der Wiederverwendung zu. Damit vermeiden wir Müll und schonen Ressourcen. Wir sind sehr stolz darauf, Umwelt- und Klimaschutz zu fördern und sowohl unsere Kund:innen als auch Spender:innen dabei zu unterstützen, nachhaltiger zu leben. Wir freuen uns immer über die Spende von gut erhaltener Ware, die vielleicht jemand anderen glücklich macht.

### Wir fördern die Teilhabe

Unser Ziel ist es, vielen Menschen die Teilhabe am sozialen, kulturellen und ökonomischen Leben zu ermöglichen. Dies tun wir auch für unsere Mitarbeitenden, denn das Kaufhaus unterstützt Maßnahmen der Arbeitsförderung. Die Kolleginnen und Kollegen, die an dem Programm teilnehmen werden von einer kaufmännischen Fachkraft angeleitet und von einem Sozialpädagogen begleitet.

Kund:innen, die finanziell nicht so gut aufgestellt sind, erhalten bei uns einen Rabatt von 25 %. Auch hiermit ermöglichen wir Menschen die Teilhabe. Bereits knapp 6.000 Kundenkarten haben wir ausgestellt – diese Zahl zeigt, wie gut unser Angebot angenommen wird.

Es gibt auch Menschen, die weder spenden noch kaufen und trotzdem fast täglich zu uns kommen, weil sie nicht alleine sein möchten. Sie genießen die Zeit bei uns, tauschen sich über Sorgen und Probleme miteinander aus, fühlen sich ernst genommen und lachen miteinander. Manche unserer Besucher kommen aber auch einfach gerne zum Bummeln, weil sie hoffen, irgendwo ein „Schnäppchen“ oder „besonderes Schätzchen“ zu finden.

### Verlässlicher Partner

Das Kaufhaus ist ein Leuchtturmprojekt für die Region, denn sowohl im Main-Taunus-Kreis, als auch im Gebiet der Regionalen Diakonie Hessen-Nassau ist es einmalig. Wir sind immer darauf bedacht, uns weiter zu entwickeln, neue interne Projekte zu konzipieren und auch weiterhin so verlässlich für unsere Mitarbeitenden, Kund:innen, Spender:innen, Kooperationspartner:innen, den Main-Taunus-Kreis und als „gelebte Nächstenliebe vor Ort“ da zu sein.

„Institutionen wie  
Tisch und Teller werden  
zukünftig immer  
mehr gebraucht.“



Wolfgang Schwarz repariert und überprüft in der Werkstatt des Sozialkaufhauses Fahrräder.

„Tisch und Teller ist so familiär. Man fühlt sich immer gut aufgehoben und wenn man einmal Sorgen hat, kann man diese hinter sich lassen.“

Jeder Mensch, der hier arbeitet ist eine Besonderheit, immer freundlich und nie genervt. Ich fühle mich so wohl hier und immer wenn ich gehe, habe ich gute Laune.“

Frau K., Kundin aus Schwalbach

## Odenwald „Utschast“: „Teilhabe“ auf Ukrainisch

### Beratung und Begegnung für ukrainische Geflüchtete

Im Februar 2022 überfiel Russland die Ukraine, wodurch zahlreiche Menschen, darunter viele Kinder, gezwungen waren, ihr Heimatland zu verlassen. Etwa 1.000 Personen sind aus dem Kriegsgebiet in den Odenwaldkreis geflohen.

Die Regionale Diakonie Odenwald unterstützte Geflüchtete mit dem Hilfsprojekt „Utschast“ („Teilhabe“ auf Ukrainisch). Das Angebot lief von August 2022 bis Juli 2023 und wurde ermöglicht durch eine Förderung der Aktion Mensch mit einer Laufzeit von 12 Monaten. Ziel war es, den Betroffenen eine umfassende Teilhabe am Leben vor Ort zu ermöglichen und ihnen Wege aufzuzeigen, um ein selbstständiges und in die Gesellschaft integriertes Leben im Odenwaldkreis zu führen. Ein besonderer Fokus lag auf der Unterstützung von Kindern, Jugendlichen, Menschen mit Behinderungen und deren Begleitpersonen.

In einem kleinen Café gab es neben individueller Beratung auch die Möglichkeit regelmäßiger Treffen. Hier konnte man auch Kontakte mit ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern knüpfen. „Wir fördern

Patenschaften zwischen Ukrainerinnen und Ukrainern und Ehrenamtlichen“, sagt Sandra Scheifinger, Diplom-Sozialpädagogin.

„Die Sprache stellt eine große Barriere dar“, ergänzt ihre Kollegin Dr. Christina Meyer. „Jedoch konnten wir dank der engagierten Unterstützung einer freiwilligen Mitarbeiterin, die Russisch spricht, das gut meistern.“

Das Projekt lebte vom Engagement der Haupt- und Ehrenamtlichen. Es wurden Flyer mit Informationen in zwei Sprachen verteilt und zu verschiedenen Themen externe Vorträge angeboten. So gab es Informationen zum Schulsystem an der Ernst-Göbel-Schule in Höchst im Odenwald von einer Mitarbeiterin der Schule. Eine Kollegin des Psychosozialen Zentrums für Geflüchtete nahm sich der Themen Flucht und Trauma an. Ein Referent der KFZ-Zulassungsstelle Erbach berichtete über Anforderungen für den Erwerb eines Führerscheins. Weiterhin wurde bei Kontaktaufnahme und Kommunikation mit Schulen und Kindergärten sowie der Suche nach Haus- und Fachärzt:innen unterstützt. Individuelle Beratungen wurden in der Regionalen Diakonie Odenwald angeboten.



Während der regelmäßigen Treffen des Projekts Utschast konnten viele Kontakte geknüpft werden.

## Vogelsberg Menschen vernetzen

### Bericht einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin einer Flüchtlingsgruppe

Ich bin 75 Jahre alt, heiße Ute (Name geändert) und engagiere mich seit rund drei Monaten ehrenamtlich in der neuen Flüchtlingsgruppe der Regionalen Diakonie Vogelsberg. Ich bin gut vernetzt im Landkreis und kenne viele Gewerbetreibende. Ich habe mich auch vorher schon für Flüchtlinge engagiert und möchte mich nun mit meinen Erfahrungen auch hier einbringen.

Die Unterstützung beim Bewerbungsschreiben überlasse ich gerne anderen in der Gruppe, ich rede lieber mit den Menschen. Wenn es konkret wird mit einem Arbeitswunsch, fahren wir zu einer der Firmen, die ich kenne und stellen uns dort gemeinsam vor.

Dieses Vorgehen hat in jüngster Zeit bereits zweimal geklappt – zumindest ein Probearbeiten konnte vereinbart werden. Ich bin sehr gespannt, was letztendlich dabei raus kommt, leider bekomme ich nicht immer eine Rückmeldung.

Es ist für mich nicht immer ganz einfach die Einstellungen der geflüchteten Menschen nachzuvollziehen. Hier prallen dann doch auch mal unterschiedliche Welten aufeinander. Andererseits fasziniert mich diese andere Welt auch und ich höre gern zu.

## Rhein-Lahn Familien gehören zusammen

### Fachstelle für Flüchtlinge, Migration und Integration

Mohibullah Mohibi kam Ende 2015 allein aus Afghanistan nach Deutschland. Da er in seinem Asylverfahren wie viele seiner Landsleute nicht als Flüchtling anerkannt wurde, musste er vieles selbst in die Hand nehmen.

Er bezahlte eigenständig seine Sprach- und Integrationskurse – das sind immerhin mehrere tausend Euro. Auch erkämpfte er sich die Möglichkeit zu arbeiten, um nicht von staatlichen Hilfen abhängig zu sein. Dies war nur möglich, da er Unterstützung von haupt- und ehrenamtlichen Helfer:innen erhielt – unter anderem von der Fachstelle für Flüchtlinge, Migration und Integration der Regionalen Diakonie Rhein-Lahn. Mit der Zeit gelang es ihm, sich von befristeten Arbeitsverhältnissen in Zeitarbeitsfirmen zu lösen und eine unbefristete Anstellung zu erhalten.

Der entscheidende Schritt für seine Zukunft war die Beantragung einer „Aufenthaltsgewährung bei nachhaltiger Integration“. Auch hierbei unterstützte

ihn die Fachstelle. Zentrale Aufgabe der Fachstelle ist die Beratung von Geflüchteten im Asylverfahren, bei der Aufenthaltssicherung und bei der Familienzusammenführung.

Für Mohibullah Mohibi sind „Geduld, Fleiß und etwas Glück die Zutaten für eine gute Integration“. Im Mai 2023 konnte er seine Frau von Afghanistan zu sich nach Diez holen. Ein schwieriges Unterfangen, denn obwohl alle Dokumente und Visa für eine Zusammenführung vorhanden waren, wurde ihr der Pass am Flughafen Teheran abgenommen. Sie wurde nach Afghanistan zurückgeschickt. Nur durch die Hilfe vieler Personen im In- und Ausland gelang es schließlich, Mohibis Ehefrau nach Deutschland zu holen. Nun hoffen sie auf eine Einbürgerung. Mohibis Geschichte ist ein gutes Beispiel dafür, was im Zusammenspiel von hauptamtlicher Hilfe und persönlicher Motivation alles möglich ist. Eine Erfolgsgeschichte, die für die alltägliche Arbeit in der Fachstelle motiviert.

Dr. Jeorjios Beyer, Berater der Fachstelle für Flüchtlinge, Migration und Integration



Mohibullah Mohibi vor dem Eingang zu seiner neuen Wohnung in Diez.

## Main-Taunus Ohne Eltern nach Deutschland

### Hilfe für junge Erwachsene

Im Januar 2023 startete das Projekt „Mentoring für unbegleitete minderjährige Ausländer (umA) und junge Geflüchtete“. Im Fokus stehen junge Erwachsene im Alter von 17 bis 23 Jahren, die ohne Eltern nach Deutschland fliehen mussten. Ziel ist es, die jungen Menschen dabei zu unterstützen, ihren Alltag in Deutschland

eigenständig zu meistern. Jeder junge Erwachsene bekommt eine:n Mentor:in an die Seite gestellt, deren/ dessen Aufgabe ist es, bei Alltagsfragen zu unterstützen. Die Mentor:innen arbeiten ehrenamtlich und erhalten jederzeit Unterstützung durch die Projektkoordinatorin und den Jugendmigrationsdienst der Regionalen Diakonie Main-Taunus. Bisher haben wir zwölf Mentor:innen ausgebildet und auf ihre Arbeit vorbereitet.

„Uns geht es sehr gut. Wir möchten etwas zurückgeben in die Welt. Wir möchten jungen Menschen helfen und jemandem Zeit schenken“, berichtet ein Teilneh-

Das Mentoring-Projekt wird vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration (HMSI) finanziert und von der Landesarbeitsgemeinschaft Freiwilligenagenturen in Hessen e.V. (LAGFA Hessen e.V.) begleitet.

mer über seine Motivation. Ein anderer Teilnehmer möchte zu einer gelungenen Integration beitragen. Die jungen Geflüchteten sind dankbar für das Engagement und die geschenkte Zeit.

## Gießen Hilfe bei häuslicher Gewalt

### Jugendmigrationsdienst

Im Juni 2020 suchte Frau F. den Jugendmigrationsdienst in Gießen auf – mit ihrer Tante als Übersetzerin. Die junge Frau war ca. 25 Jahre alt und sprach selbst kein Deutsch. Im Laufe des Gesprächs fiel uns auf, dass wir beide slawische Sprachen sprechen, die sich sehr ähneln. So konnten wir ein persönliches Gespräch unter vier Augen führen, was für alle eine Erleichterung war.

Frau F. brauchte Hilfe. Sie war Opfer häuslicher Gewalt und wusste sich nicht mehr selbst zu helfen. Sie wurde psychisch und physisch misshandelt und ihre vierjährige Tochter wurde ihr weggenommen. Für uns in der Beratung war nun das Wichtigste, ihre Unabhängigkeit zu fördern und ihr

zu helfen, ihre Tochter zurück zu gewinnen. Wir haben sie über einen längeren Zeitraum beraten und wichtige Kooperationspartner:innen wie das Jobcenter, das Familiengericht oder die Ausländerbehörde involviert, um auch rechtlich die notwendigen Schritte einzuleiten.

Mit der Zeit zeigten sich erste Erfolge. Heute hat Frau F. einen gefestigten Aufenthaltsstatus in Deutschland. Ihre Tochter lebt wieder bei ihr und geht bald zur Schule. Die Klientin beherrscht mittlerweile die deutsche Sprache auf einem ausgezeichneten B1-Niveau (fortgeschrittene Sprachverwendung). Sie ist selbstbewusster und tritt sicherer auf. So kann sie sich beispielsweise in Konfliktsituationen besser durchsetzen. Derzeit fokussiert sie sich auf ihre Weiterbildung zur Erzieherin. Frau S. wird auch während dieser Zeit weiterhin von der Beraterin des Jugendmigrationsdienstes in Form von allgemeiner Sozialberatung begleitet.

Bericht von Silviya Weber, Beraterin



Silviya Weber, Beraterin im Jugendmigrationsdienst in Gießen

Die Sucht- und Drogenberatungsstelle ist die einzige Beratungsstelle im Westerwald. Im Jahr wenden sich über tausend Hilfesuchende an die Regionale Diakonie. Neben der alltäglichen Beratung und Behandlung Suchterkrankter finden die oftmals sehr belasteten Angehörigen wichtige Unterstützung in der Einzel- wie auch Gruppenarbeit und auch die Kinder sind in passende Angebote eingebunden. Auch Altenpflegeeinrichtungen und Betriebe bitten um Hilfe im Umgang mit Suchterkrankten und lassen ihre Teams schulen.

„Unsere gezielten Präventionsangebote direkt im Lebensumfeld der Menschen – von der Kita bis zur Pflegeeinrichtung – helfen, dass größere Probleme gar nicht erst entstehen“, so Hiltrud Bartmann. Alleine die Angebote in Schulen, Vereinen und in der Konfirmandenarbeit erreichen jährlich annähernd 3000 Jugendliche. Bei auffälligem Alkohol- oder Drogenkonsum können diese unmittelbar in ein Soforthilfeprogramm aufgenommen werden.

„Wir haben ein wirklich breites Angebot – passend für nahezu jeden, der zu uns kommt“, so Hiltrud Bartmann. „Umso schwerer fällt es uns, dass Menschen die sich (trotz Scham) ein Herz gefasst haben, sich zu melden, lange auf einen Termin warten müssen. Unsere persönlichen Kapazitäten mit vier Vollzeitstellen reichen einfach nicht.“

Die Regionale Diakonie Westerwald muss diese Arbeit aus eigenen Mitteln mitfinanzieren. Eine Situation, die auch aufgrund der Inflation und wirtschaftlichen Lage immer schwieriger zu tragen ist.

## Westerwald „Wege ändern und Leben gewinnen“

### Sucht- und Drogenberatung

„Unsere Stärke ist die Vielfalt unserer Angebote: Sie ermöglicht es uns, ganz individuell auf die Menschen einzugehen, die sich mit unterschiedlichsten Anliegen rund um problematischen Suchtmittelkonsum an uns wenden“, erklärt Hiltrud Bartmann, Psychologische Psychotherapeutin und Bereichsleiterin der Sucht- und Drogenberatungsstelle der Regionalen Diakonie Westerwald.

## Rheinhessen Alkohol im Job?

### Suchtberatung berät Beschäftigte der Johannes-Gutenberg-Universität (JGU)

Die Corona-Pandemie mit ihren Einschränkungen war für viele Menschen eine Belastung: Homeschooling und Arbeiten von Zuhause haben das Leben auf den Kopf gestellt. Nach der Rückkehr ins Büro sollte die Normalität wieder eingekehrt sein. Aber dies ist nicht bei allen der Fall. Beatrice Zerbe, Beraterin im Bereich Sucht bei der Regionalen Diakonie Rheinhessen, berichtet:

### Warum ist Corona überhaupt noch ein Thema in der Suchtberatung?

Die soziale Isolation, Stress und Doppelbelastungen aufgrund von Homeschooling und Homeoffice, oder auch generelle Zukunftsängste haben dazu geführt, dass Arbeitnehmer:innen vermehrt nach Entlastung und Entspannung suchten. Teilweise mit Hilfe von Alkohol, Medikamenten oder aber auch anderen psychoaktiven Stoffen. Auch aktuelle Studien zeigen, dass der Drogenkonsum stark zugenommen hat. Das ist oft während digitaler Meetings nicht aufgefallen. Jetzt, mit der Rückkehr an den Arbeitsplatz, wird dies oft zur Herausforderung.



Beratungssituation mit Beraterin Beatrice Zerbe

Corona hat die Situation für an Alkoholsucht Erkrankte oft verschlimmert, die Folgen sind bis heute zu spüren.



### Hintergrund

Die Beschäftigten der Johannes Gutenberg-Universität (JGU) erhalten einen niedrigschwelligen und persönlichen Zugang zu Beratungs- und Reflexionsmöglichkeiten. Die Beratung findet in Arbeitsplatznähe statt, Termine werden zeitnah vergeben. Die Beratung ist vertraulich und kann anonym geführt werden.

### Wie zeigt sich das?

Manchmal fällt es den Kolleg:innen auf, dass sich ein Team-Mitglied verändert hat: Schlechte Laune, häufiges Zuspätkommen, Unaufmerksamkeit, Fehler oder persönlicher Rückzug. Das alles können Anzeichen für eine psychische Belastungssituation sein; oder für eine Suchtproblematik. Bestenfalls wird der oder die Betroffene dann angesprochen, aber das fällt vielen schwer. Manchmal sind es auch die Betroffenen selbst, die feststellen, dass sie ihren Konsum nicht mehr kontrollieren können und sich deswegen an die Suchtberatung wenden.

### Können Sie uns hier ein Beispiel nennen?

Ein Mitarbeiter hat sich an uns gewandt, da er Angst hatte komplett auszufallen, wenn er so weitermachen würde. Er sagte, er liebe seine Arbeit und er leiste sehr viel. Allerdings bräuchte er Alkohol um zu entspannen und abschalten zu können.

Alkohol habe er immer getrunken, es gehört ja irgendwie auch zu unserer Kultur dazu. Als Corona kam habe er nur noch zu Hause gesessen. Ihm ging es wie vielen: ihm ist sprichwörtlich die Decke auf den Kopf gefallen. Die Partnerin war weiterhin unterwegs, da sie in einem systemrelevanten Job tätig ist. Ihm selbst hat die Veränderung schwer zu schaffen gemacht: alles digital, keine lockeren Gespräche mehr, keine Dienstreisen. Da habe er angefangen schon morgens zu trinken, auch während der Meetings.

### Was hat sich dann geändert mit der Rückkehr ins Büro?

Er wusste zunächst nicht, warum ihn die Rückkehr ins Büro so stresst. Bis ihm klar wurde, dass er sein Verhalten, bereits morgens Alkohol zu trinken, nicht loswur-

de. Er sah, dass er sich Hilfe holen musste, besonders, als er alkoholbedingt zusammenbrach und seine Partnerin erstmal von Zuhause auszog.

### Wie konnten Sie ihm helfen?

Wir konnten für ihn eine stationäre Rehabilitation in einer Fachklinik beantragen. Dem Arbeitgeber hat er nicht mitgeteilt, weswegen er sich in die Reha begibt, das ist auch nicht nötig. Nach der Reha wurde er von uns in der Nachsorge noch eine Weile begleitet. Auch seine Partnerin konnte in die Gespräche einbezogen werden. Er hat für sich langfristig neue Wege gefunden, mit Belastungen umzugehen. Einer davon ist es, die Hilfe anderer anzunehmen und sich Schwäche einzugestehen.

### Sehen Sie dies als Einzelfall?

Ich vermute, dass uns die Nachwirkungen der Coronapandemie noch eine ganze Weile in der Suchtberatung begleiten werden. Durch die gute Sichtbarkeit der Suchtberatung im betrieblichen Umfeld – wie hier durch die Kooperation mit der JGU – wird die Chance erhöht, betroffene Menschen frühzeitig unterstützen zu können.

## Vogelsberg „La Strada“ – Wohnungsnotfallhilfe

### Unterstützung für wohnungsloses Pärchen

Anfang des Jahres kamen eine junge Frau und ein junger Mann in unser Übergangwohnheim „La Strada“. Sie sind wohnungslos geworden, da sie in Jugendhilfeeinrichtungen nicht als Paar zusammenleben konnten. Daher sind sie spontan aus ihren jeweiligen Wohngruppen ausgezogen und haben zunächst, ohne Wohnperspektive und mittellos, auf der Straße gelebt.

Im Übergangwohnheim „La Strada“ konnten wir ihnen kurzfristig zwei Plätze anbieten. Auch halfen wir ihnen bei der Inanspruchnahme von Sozialleistungen. Diese Maßnahmen führten dazu, dass sie nicht mehr auf der Straße lebten und wieder mit dem Lebensnotwendigsten versorgt waren.

Im nächsten Schritt entwickelten wir eine langfristige Perspektive für die beiden. Das brauchte Geduld und Ausdauer. Zunächst haben wir das Ziel des Paares herausgearbeitet: eine eigene Wohnung mit ambulanter Unterstützung im Vogelsberg. Anschließend sprachen wir mit verschiedenen Trägern und Anbietern der Jugend- und Eingliederungshilfe und klärten, welche Möglichkeiten für sie in Frage kommen. Zur weiteren Unterstützung konnte eine

Mit einer humanitären Sprechstunde des Projekts „Krank auf der Straße“ bietet die Regionale Diakonie Groß-Gerau/Rüsselsheim ein niedrigschwelliges Angebot: ein erstes Gespräch beispielsweise, über aktuelle Beschwerden und Probleme.

Heide Godermeier ist für das Projekt als Krankenschwester tätig. Sie versucht während der Sprechstunde Zugang zu den Betroffenen zu bekommen und sie in kleinen Schritten wieder an die reguläre Gesundheitsversorgung heranzuführen. Unterstützt wird Godermeier von Kolleg:innen der Fachberatung, die als Ziel haben, Menschen wieder an die gesetzlichen Krankenkassen anzubinden. Seit Winter 2022 kommt eine Ärztin des Sozialpsychiatrischen Verbundes des Kreises Groß-Gerau wöchentlich in die Einrichtung, um eine psychiatrische Versorgung zu organisieren.

„Ich habe viele Menschen mit vielen verschiedenen Schicksalen kennengelernt“, erzählt Godermeier, „doch eines ist mir in besonderer Erinnerung geblieben: Ich lernte Herrn B. im Februar 2022 kennen, er war ein schwerkranker Mann mit mehreren chronischen Erkrankungen, die nur noch schwer zu therapieren waren. Ich verband seine offenen Wunden, kümmerte mich um seine Fußnägel, besorgte seine Medikamente und führte Gespräche mit ihm. Er war ein politisch interessierter Mensch, und achtete sehr auf die Umwelt. Oft sammelte er, auf seinem Rollator gestützt und mit einer Greifzange ausgestattet, Müll

Bericht von Benedikt Weber, Sozialarbeiter in der Einrichtung La Strada der Wohnungsnotfallhilfe



gesetzliche Betreuung installiert werden. Als dann endlich eine Wohnung gefunden und alles für den Einzug in die Wege geleitet war, gab es einen herben Rückschlag: durch einen Wasserschaden war die Wohnung unmittelbar vor dem Einzug unbewohnbar geworden.

Die Enttäuschung war selbstverständlich groß. Aber durch unermüdliches Wirken aller Beteiligten konnte eine neue passende Wohnung gefunden werden. Umso größer war dann die Freude und Erleichterung über diesen Erfolg.

in den Grünanlagen von Groß-Gerau ein. Aus alten Lampenteilen bastelte er schöne Vogelhäuschen, so auch eines für mich, welches in meinem Garten hängt. Leider ging es Herrn B. gesundheitlich immer schlechter. Weitere Behandlungen lehnte er ab mit der Begründung: „Wenn das Ende kommt, bin ich bereit.“ Er verstarb im Januar. Er fehlt mir, aber sein Vogelhäuschen erinnert mich immer an seine Erzählungen und sein Lächeln.“



Symbolbild

### Hintergrund

In Deutschland leben mehr als eine Millionen Menschen auf der Straße. Circa 40.000 von ihnen „machen Platte“, das bedeutet sie schlafen auf der Straße, in Tiefgaragen oder auf öffentlichen Plätzen. Diese Art Leben fordert seinen Preis. Die Lebensbedingungen sind schlecht und desolat, die Gesundheit der Betroffenen leidet massiv.

## Wiesbaden „DachübermKopf“



Bereits drei der geplanten Mini-Häuser für Wohnungslose stehen schon.



So sieht ein Mini-Haus von innen aus: klein, aber zweckmäßig.

### Mini-Häuschen für Wohnungslose

Der bestehende Wohnungsmangel und die hohen Mietkosten sind für viele Menschen eine Herausforderung. Gerade für diejenigen, deren Obdachlosigkeit sich bereits verfestigt hat, ist eine Rückkehr in eine Wohnung schwierig.

Die Teestube der Regionalen Diakonie Wiesbaden entwickelte daher mit Kooperationspartnern die Idee eines „Mini-Häuschens“: ein vier Quadratmeter großer Raum aus hochwertigem, wärmeisoliertem Kiefernholz und transportabel aufstellbar.

Die Häuschen sind ausgestattet mit Bett, Stauraum, Tisch, einer Bio-Trenntoilette und einer Solarzelle auf dem Dach, die die Stromversorgung gewährleistet. Sie werden im öffentlichen Raum aufgestellt. Standorte sind vorzugsweise Gelände von Kirchengemeinden, um den Schutz des Häuschens mit dem Schutz der Kirchengemeinde zu kombinieren. Durch den Kontakt zu Mitgliedern der Kirchengemeinden soll ein Netzwerk aufgebaut werden.

Das Angebot richtet sich an Menschen, die obdachlos sind und sich im öffentlichen Raum eingerichtet haben. Viele der Betroffenen nehmen bestehende Hilfeeinrichtungen nicht an. Zum einen aus persönlichen Gründen, zum anderen weil sie oft keinen Rechtsanspruch auf Sozialleistungen haben.

Da die „Mini-Häuschen“ spendenfinanziert sind und die Sozialarbeit über ein Förderprogramm gesichert ist, ist es möglich, Menschen auch ohne Leistungsanspruch zu unterstützen. Der Wille zur Mitarbeit ist dabei ausschlaggebend.

Die Nutzung der „Mini-Häuschen“ ist für einen Zeitraum von bis zu sechs Monaten vorgesehen, das Konzept baut darauf, dass weiterführende Hilfen angenommen werden. In dieser Zeit werden die Klient:innen regelmäßig durch Raju Bollmann, Sozialarbeiter der Regionalen Diakonie, aufgesucht. Zusätzlich ist das Angebot an die Teestube angebunden: Mittagessen, Wäsche waschen, Duschen, Kleiderkammer oder die Arztprechstunde können genutzt werden.

Aktuell haben wir bereits drei „Mini-Häuschen“ aufgestellt. Zweimal hat bereits ein Wechsel stattgefunden. Beide Personen konnten erfolgreich in Wohnraum vermittelt werden. Geplant sind insgesamt acht bis zehn „Mini-Häuschen“. Um diese aufstellen zu können, finden derzeit Gespräche mit weiteren Kirchengemeinden statt.



Das Angebot richtet sich an Menschen, die obdachlos sind und sich im öffentlichen Raum eingerichtet haben.

Das Projekt „DachübermKopf“ wurde durch Spenden finanziert. Eine Privatspende in Höhe von rund 48.000 Euro von Betina Weiler sowie die Unterstützung durch den Europäischen Sozialfond (EhAP Plus) haben die Aufstellung und Betreuung der Mini-Häuschen erst ermöglicht.

## Vogelsberg „Meine letzte Chance will ich nutzen“

### Täterarbeit bei häuslicher Gewalt

Ich bin 38 Jahre alt, heiße Jörg (Name geändert) und gehe seit circa drei Monaten zur Täterarbeit der Regionalen Diakonie Vogelsberg. Meine Freundin hat das Angebot ausgegraben. Sie meinte, dass es das richtige für mich ist.

Sie leidet unter meiner Unbeherrschtheit und als ich sie dann zum zweiten Mal geschlagen habe, sagte sie mir, dass sie sich von mir trennen wird, wenn ich nicht zur

Täterberatung gehe. Den ersten Termin hat sie ausgemacht und wir sind gemeinsam hingegangen.

Anfangs war es mir peinlich und ich habe kaum was gesagt. Dafür hat sich meine Freundin nicht zurückgehalten und alles gnadenlos ausgepackt. Den nächsten Termin hatten wir auch noch mal zu zweit und wir haben als Paar miteinander Regeln und Zeichen festgelegt, damit es nicht noch mal eskaliert. Das hat bis heute gut geklappt. Jetzt gehe ich allein zur Beratung und lerne, dass es immer auch eine zweite Möglichkeit gibt. Das fällt mir noch schwer. Die ausgetrampelten Pfade sind tief und ich gerate immer wieder in diese Spur.

Inzwischen hatte ich einige „Aha-Erlebnisse“. Insbesondere meine Gewaltbilanz auf den letzten Ausraster bezogen fällt ziem-

lich mies aus: Fünf Minuten ging es mir gut (endlich war Ruhe) und im Anschluss daran musste ich sechs Monate leiden und mit den Konsequenzen leben.

Aktuell herrscht Frieden in unserer Beziehung. Es eskaliert nicht mehr. Allerdings sind unsere Streitthemen nicht weg. Wir haben das bis jetzt umgangen. Das wird der nächste Schritt sein, hier konstruktiv und ruhig miteinander Dinge zu klären. Bin gespannt ob uns das gelingt.

Auch wenn es mir anfangs schwergefallen ist, gehe ich mittlerweile ohne (große) Widerstände zu Beratung und bin dankbar, dass ich bei meiner Freundin noch eine zweite Chance erhalten habe. Diese möchte ich nutzen!

Das Kreativhaus kann für kulturelle und soziale Aktionen genutzt werden.



Das KreativHaus ist barrierefrei, hat eine Fläche von ca. 140 m² und ist durch seine zentrale Lage in der Friedberger Innenstadt fußläufig zu erreichen sowie gut an den Nahverkehr angeschlossen.

[www.kreativhaus-friedberg.de](http://www.kreativhaus-friedberg.de)



## Wetterau Offener Raum für Begegnungen

### KreativHaus Friedberg

Ein offener Raum für eine kulturell und sozial gemischte Nutzung – das ist das KreativHaus in Friedberg. Es ist das Leuchtturmprojekt der Stadt Friedberg und des Projektes „Zukunft Innenstadt“ des Landes

Hessen. Die Regionale Diakonie Wetterau übernahm die Koordination des Projekts, das im März 2023 eröffnet wurde.

Das Sozialraumprojekt soll Möglichkeiten schaffen für soziale, kulturelle und bildungsreiche Angebote. Es vermeidet nicht nur Leerstand, sondern bereichert gleichzeitig die Innenstadt: Menschen unterschiedlichster Hintergründe, Gruppen und Institutionen können den Raum kostenlos für ihre Ideen, Aktivitäten und Arbeit nutzen. Es bringt so unterschiedliche Menschen zusammen, die gemeinsam den Sozialraum entwickeln und bereichern. Neue Netzwerke werden geknüpft und gefestigt. Besonders an dem Projekt ist die ungewöhnlich enge Verzahnung mit der Wirtschaftsförderung der Stadt Friedberg sowie die Möglichkeit, Akteur:innen des Sozialraums zusammenzubringen.

## Gießen Für den Erhalt des sozialen Friedens

### Gemeinwesenarbeit (GWA) in der Gießener Weststadt

In der Rotklinkersiedlung „Gummiinsel“, die in den 1930er Jahren weit außerhalb der Stadtgrenzen Gießens gebaut wurde, gibt es seit 1969 Gemeinwesenarbeit (GWA). Mit der Siedlung wurde Wohnraum für kinderreiche Familien geschaffen.

Die Gemeinwesenarbeit, d. h. sozialraumbezogene Arbeit, wurde ursprünglich durch viele Ehrenamtliche getragen. Später wurden diese unterstützt durch eine hauptamtliche Mitarbeiterin der Regionalen Diakonie Gießen. Fokus war, die dort lebenden Kinder bei ihrer Entwicklung zu unterstützen.

Sehr schnell ergaben sich weitere Bedarfe der Menschen im Quartier, so dass die Gemeinwesenarbeit heute mit zwanzig Mitarbeitenden in vier Arbeitsfeldern im Gemeinschaftszentrum Wilhelm-Liebnecht-Haus geleistet wird. Hier werden alle Altersgruppen bedient: vom Vorschulkind bis zu Seniorinnen und Senioren.



Spiel, Spaß und Zusammenkommen ist für die Gemeinwesenarbeit besonders wichtig.

Schulische Förderung, Beratung, Freizeit- und Gruppenangebote gehören ebenso zum Angebot wie politische Arbeit und Förderung von Beteiligung.

Gemeinwesenarbeit richtet sich längst nicht mehr nur an den ehemaligen sozialen Brennpunkt „Gummiinsel“, sondern an den gesamten Stadtteil Gießen-West, der durch Kulturvielfalt, Kinderreichtum und Armut geprägt ist.

Jede gesellschaftliche Entwicklung bringt Veränderungen der Arbeit mit sich. So reagierte die GWA mit passgenauen Angeboten auf die Flüchtlingskrise ebenso wie auf Auswirkungen der Corona-Pandemie.



War es in den achtziger Jahren die Unterstützung der Bewohner bei der Forderung nach besseren Lebensbedingungen, galt es in den letzten Jahren, Integration und multikulturelles Zusammenleben zu fördern. Immer wieder steht die Unterstützung der Kinder durch Lernförderung im Fokus. Die Erfolge der Arbeit sind kommunalpolitisch hoch anerkannt. Die Gemeinwesenarbeit leistet somit einen unverzichtbaren Beitrag zum Erhalt des sozialen Friedens im Stadtteil.

Die Etablierung des Second-Hand Shops Modezirkel Nauheim vereint die Ziele der Partizipation, der Nachhaltigkeit sowie der Schaffung eines Sozialraums.



Im Modezirkel Nauheim ist die Auswahl groß

## Groß-Gerau/ Rüsselsheim Modezirkel Nauheim

### Second-Hand Shop mit ehrenamtlichem Team

2020 musste die 1999 gegründete „Kleiderkammer Nauheim“ schließen. Nun wollte die Gemeinde Nauheim ein Konzept zur Neugestaltung der Räumlichkeiten innerhalb der Georg-Schad-Halle erarbeiten, um diese an die Bedarfe der Gemeinde anzupassen.

Durch die bereits seit vielen Jahren bestehende Kooperation mit der Regionalen Diakonie Groß-Gerau/Rüsselsheim und

unserer Expertise in der Gemeinwesenarbeit wurden wir mit der Erarbeitung des Konzeptes beauftragt: Ziel war die Erneuerung der „Kleiderkammer Nauheim“ hin zu einem „modernen Second-Hand Shop“.

Im März 2022 wurde somit der „Modezirkel Nauheim“ unter der Trägerschaft der Regionalen Diakonie Groß-Gerau/Rüsselsheim eröffnet.

„Jeden Mittwochnachmittag lautet unser Motto: ‚Mode nachhaltig einkaufen‘“, erläutert die Leiterin des Modezirkels, Cornelia Bertram. „Jede und jeder ist herzlich willkommen.“

Das Angebot wird von den Bürger:innen der Stadt Nauheim sehr gut angenommen. Auch konnte wieder ein ehrenamt-

liches Team gewonnen werden. „Wir sind glücklich und zufrieden über die ersten beiden erfolgreichen Jahre“, sagt Bertram. „Ich freue mich jeden Mittwoch, wenn ich mich auf dem Weg zum Modezirkel mache. Die Zusammenarbeit mit den Ehrenamtlichen macht mir großen Spaß, sie sind so motiviert und engagiert, das ist einfach klasse.“

Es haben sich bereits Stammkund:innen etabliert, die fast jede Woche kommen. So ergeben sich Gespräche und Austausch auch über das Einkaufen hinweg. Einer der vielen Gründe, warum der Modezirkel für Cornelia Bertram zu einer Herzensangelegenheit geworden ist: „Ich freue mich über das rege Treiben. Unsere Kunden kommen von überall her. Das ist toll, weil es zeigt, wie Integration funktionieren kann.“

**Modezirkel Nauheim**  
Im Gehren 6-8, 64569 Nauheim



# Wir sagen Danke!

## Hier stellen wir fünf Projekte vor, die wir durch Spenden realisieren konnten:

### Rheingau-Taunus Abwechslungsreicher Ferienspaß

Mit den Angeboten der Regionalen Diakonie Rheingau-Taunus für Kinder zwischen 10 und 12 Jahren wurde es in den Sommerferien 2022 nicht langweilig.

Seit 2010 können 12 bis 14 Kinder aus Familien mit niedrigem Einkommen an einem zweiwöchigen Ferienprogramm teilnehmen. Gemeinsam mit Betreuerinnen und Betreuern unternehmen sie Ausflüge in den Freizeitpark, in den Tierpark, ins Museum, zum Flughafen oder zur Feuerwehr, lernen Berufe kennen oder haben Spaß bei Spiel und Sport.



Teil des zweiwöchigen Ferienprogramms sind Ausflüge und Sportprogramme

### Odenwald „Sundance“ – integra- tives Tanzprojekt für Kinder und Jugendliche

Spaß, Bewegung und das Kennenlernen von Kindern und Jugendlichen aus anderen Kulturen standen bei „Sundance“ – einem integrativen Tanzprojekt der Regionalen Diakonie Odenwald im Sommer 2022 im Vordergrund. Zwei Wochen lang hatten 28 ukrainische Kinder und 12 Mädchen und Jungen weiterer Herkunftsländer die Möglichkeit, mit einem professionellen Tanzlehrer verschiedene Tänze zu erlernen. Von HipHop-Dance über Zumba bis hin zu Walzer und Disco Fox – bei diesem bunten Angebot war für jede und jeden etwas dabei.

Ziel des Projekts war es, die Inklusion und den Austausch zwischen den Kulturen zu fördern und mit einem sinnvollen Freizeitangebot zu verbinden. Vielen Dank für die Unterstützung dieses tollen Projektes!



Kinder bewegen sich zur Musik beim Tanzprojekt Sundance

Jedes Jahr unterstützen zahlreiche Menschen die Arbeit der Regionalen Diakonie Hessen-Nassau. Wir sagen Danke an alle Spender:innen! Durch diese Beiträge können viele Projekte erst möglich werden.

Mit unseren Angeboten helfen wir Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen – unabhängig von Herkunft, Religion, Alter und Geschlecht.

### Groß-Gerau/ Rüsselsheim „Schul-Tafel“ – für einen unbeschwer- ten Schulstart

Eine Einschulung ist ein aufregendes Ereignis. Die Eltern möchten diesen Tag für ihre Kinder zu etwas ganz Besonderem machen. Doch was, wenn das Geld knapp ist? Ranzen, Sportsachen, Hefte, Stifte, Trinkflasche, Brotdose – da kommen schnell ein paar Hundert Euro zusammen. Für Familien mit geringem Einkommen ist dies eine große Investition. Um sie zu unterstützen, hat die Regionale Diakonie Groß-Gerau/Rüsselsheim gemeinsam mit der Caritas das Projekt „Schul-Tafel“ ins Leben gerufen. Kinder aus dem Kreis Groß-Gerau erhalten neue Schulranzen. Das Projekt wird zu 100 % aus Spenden finanziert. Ziel ist es, finanziell benachteiligte Familien zu unterstützen und ihren Kindern einen unbeschwer-ten Start in die Schul- und Bildungslaufbahn zu ermöglichen. Darüber hinaus macht das Projekt auf die Auswirkungen von Kinderarmut aufmerksam. Finanziert durch Spenden konnten sich so bisher jedes Jahr 100 bis 150 Kinder über neue Schulranzen freuen. Weiterhin erhalten Grundschulen durch das Projekt Schulmaterial, um schnell und unbürokratisch zu helfen, wenn Kindern im Unterricht etwas fehlt.



Die Materialien für die Schule zu organisieren, kann für manche Familien schwer zu finanzieren sein.

### Gießen Die „Brücke“ – Hilfe bei (drohender) Wohnungslosigkeit

Ein Raum, in dem man sich aufwärmen, Wäsche waschen oder medizinische Versorgung in Anspruch nehmen kann – für viele ist das eine Selbstverständlichkeit. Leider nicht für wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen. Für sie ist die Tagesaufenthaltsstätte „Brücke“ der Regionalen Diakonie Gießen seit vielen Jahren eine zentrale Anlaufstelle. Etwa neunzig Menschen besuchen die Einrichtung täglich. 2022 wurde der Mietvertrag der Brücke gekündigt. Nach langer Suche fanden wir in einer ehemaligen Autowerkstatt neue Räumlichkeiten. Ein aufwändiger Umbau und umfassende Sanierungsmaßnahmen waren nötig, um das Angebot weiterhin aufrechterhalten zu können. Seitdem verfügt die Einrichtung über einen barrierefreien Eingang, die Besucher:innen können sich im hellen Aufenthaltsraum ausruhen oder unterhalten, den großzügigen Sanitärbereich nutzen oder bei Bedarf im separaten Ambulanzzimmer medizinisches Fachpersonal aufsuchen. Insgesamt gibt es mehr Räume, so dass sich Beratungssituationen entspannen. Dank Spenden kann dieses für die Menschen so wichtige und notwendige Angebot erhalten bleiben!



Im hell gestalteten Aufenthaltsraum können die Besucher:innen sich entspannen oder unterhalten.

### Odenwald „Menschen mit Lebenserfahrung – Beratung für Senior:innen“

Wer hilft mir im Alter? An wen kann ich mich wenden, wenn ich nicht mehr mobil bin und Unterstützung benötige? Wer berät mich und meine Angehörigen bei Fragen rund um die häusliche Pflege? Welche Möglichkeiten habe ich, wenn ich finanziell nicht über die Runden komme?

Diese und andere Fragen beschäftigen viele ältere Menschen. Um sie zu unterstützen, hat die Regionale Diakonie Odenwald mit Hilfe von Spenden das zweijährige Projekt „Menschen mit Lebenserfahrung – Beratung für Seniorinnen und Senioren“ ins Leben gerufen.

Ältere Menschen und ihre Angehörigen erhalten Antworten auf Fragen und Beratung zu Themen, die sie im Alltag bewegen. Ziel ist es, seelischen Belastungen vorzubeugen, die durch existenzielle Sorgen, Konflikte und Einsamkeit entstehen können. Die Mitarbeiter:innen unterstützen zudem bei der Orientierung im Hilfe-System, helfen beim Ausfüllen von Anträgen oder vermitteln an weiterführende Stellen.



Auch beim Ausfüllen von Anträgen und Formularen werden die Senior:innen durch das Projekt unterstützt.

#### Unser Spendenkonto:

Evangelische Bank eG, Kassel  
IBAN: DE41 5206 0410 0005 0302 69  
BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck „Meine Diakonie 2023“

Kontakt: fundraising@regionale-diakonie.de

# Arbeiten in der Regionalen Diakonie

Wir leisten Hilfe und verschaffen Gehör! Dies bedeutet: Wir begleiten und beraten Menschen in allen Lebenslagen. Wir hören zu, stehen zur Seite, trösten, stärken und fördern. Zugleich erheben wir unsere Stimme für diejenigen, die nicht gehört werden und treten gemeinsam für eine menschenwürdige Gesetzgebung, eine chancengerechte Gesellschaft und eine konsequente Orientierung am Gemeinwohl ein.

Wir suchen neue Kolleginnen und Kollegen, die mit uns sinnvoll tätig werden – egal welchen Geschlechts, Alters, welcher Religion oder Herkunft.

Wir sind die soziale Arbeit der evangelischen Kirche. Alle, die sich mit unserem christlichen Profil und unserem diakonischen Auftrag identifizieren und dazu stehen, sind herzlich willkommen bei uns.

Sich gemeinsam mit der Diakonie für die Menschen einzusetzen – dies erfüllt uns mit Sinn für das eigene Tun.

„Die Regionale Diakonie Gießen hat mich sehr wertschätzend aufgenommen und mir Flügel verliehen. Ich durfte wachsen, eigenverantwortlich agieren, meine Stärken entwickeln und weiter geben.“



**Silviya Weber,**  
BA Außerschulische Bildung  
Jugendmigrationsdienst,  
Regionale Diakonie Gießen

„Es motiviert mich, Menschen bei der Erreichung ihrer Ziele zu begleiten und weiterbringen zu können.“



**Axel Müller-Labeis,**  
staatlich anerkannter Erzieher  
Tagesstätte Nidda, Regionale  
Diakonie Wetterau

„Ich arbeite gerne für die Regionale Diakonie Wetterau. Hier habe ich viele professionelle Kolleg:innen, ein tragfähiges Netzwerk für meine Arbeit und eine prima Zusammenarbeit im Team.“



**Martin Hinkel,**  
Dipl.-Sozialpädagoge  
Integrationsfachdienst,  
Regionale Diakonie Wetterau

„Die Unterstützung von Menschen, die im stärksten Maße von Armut betroffen sind, ist für mich eine Berufung, die ich mit Herzblut und tiefer Überzeugung lebe.“



**Nicole Frölich,**  
Dipl.-Sozialpädagogin  
Bereichsleitung Wohnungsnotfallhilfe,  
Regionale Diakonie Darmstadt-Dieburg

„In der Regionalen Diakonie an der Dill bin ich für die Klient:innen oft eine Art Türöffner. Ich bin am Empfang tätig, gehe offen auf die Menschen zu und bin häufig der erste Kontakt, den sie zu uns haben. Es ist unglaublich schön und motiviert mich, zu sehen, wie sie im Laufe der Zeit Mut fassen und es ihnen besser geht.“



**Ramona Höge,**  
Bürokauffrau  
Verwaltungsmitarbeiterin,  
Regionale Diakonie an der Dill

# Lagebericht

## Jahresabschluss – Ergebnis

Das Jahresergebnis der Regionalen Diakonie Hessen-Nassau zum Ende 2022 beläuft sich auf einen Überschuss in Höhe von 310.000 Euro. Im Geschäftsjahr 2022 wurden Gesamterlöse von 85,8 Mio. Euro erwirtschaftet.

## Ausblick

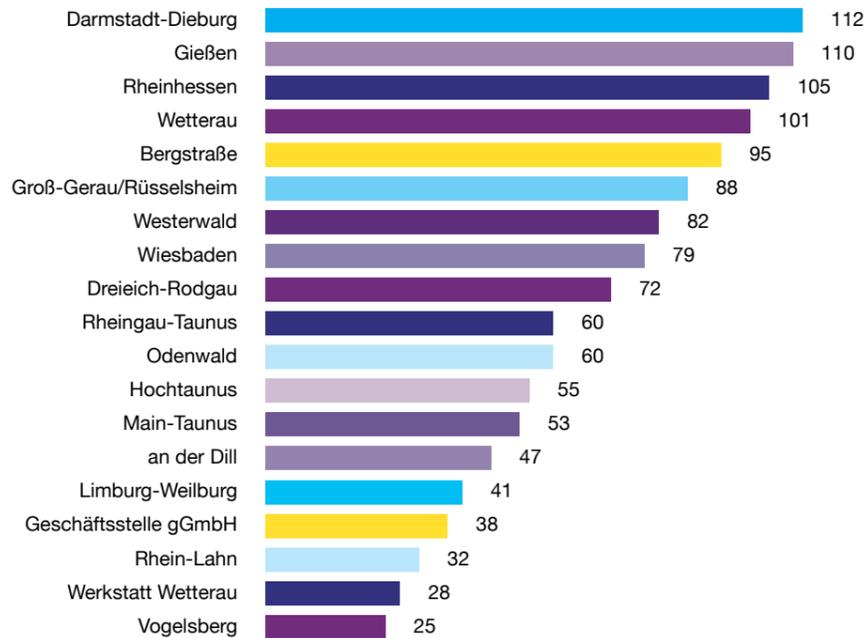
Die künftige Entwicklung der Regionalen Diakonie Hessen-Nassau hängt stark von grundlegenden sozialpolitischen Entscheidungen ab. Auch demografische Entwicklungen und das Tarifsystem der Diakonie Hessen haben einen unmittelbaren Einfluss. Die vergangenen Finanzhilfen der Regierung werden die Sozialhaushalte weiter über Jahre belasten. Die Inflation wirkt sich einerseits auf den Haushalt des Staates und die Menschen und andererseits auch auf unsere Organisation aus.

So werden zunehmend Angebote nicht durch den Staat refinanziert aber gleichzeitig steigen die Bedarfe der Menschen, die in Deutschland leben. Wir werden künftig verstärkt in den Bereichen der Flüchtlingsarbeit, der Wohnungslosenhilfe oder auch der Gemeinwesendiakonie tätig sein. Durch eine weitere Öffnung der Angebote auf aktuell stark angefragte Leistungen wie Schulsozial- und Hospizarbeit stellen wir uns kontinuierlich zukunftsfähig auf. Auch die Zusammenarbeit mit unseren Partner:innen und weiteren Akteur:innen im Sozialraum wird weiter intensiviert.

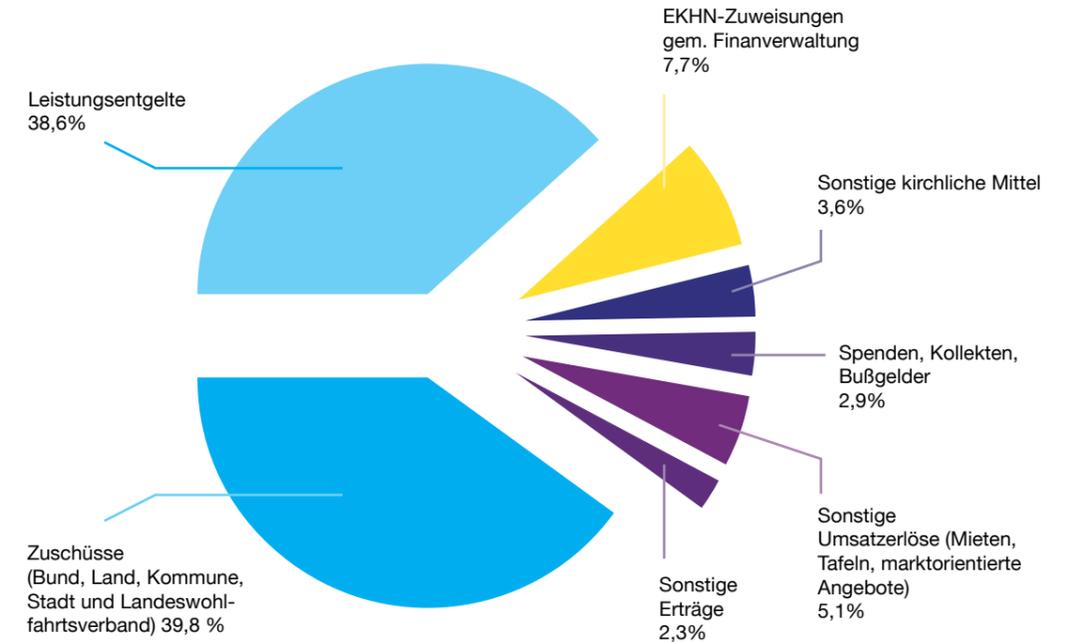
## Wichtige Einflussfaktoren auf die Arbeit der Regionalen Diakonie Hessen-Nassau

- Inflation und steigende Lebenshaltungskosten
- Anpassung an das Tarifsystem des TVöD
- Fachkräftemangel
- Beschlüsse der Bundesregierung bzgl. Finanzierung von Sozialleistungen (Haushaltentwurf 2024)
- Weniger regelfinanzierte Angebote; verstärkt befristete Projektzuschüsse von Kommunen und öffentlichen Auftraggebern
- Änderungen des Bundesteilhabegesetzes (BTHG)
- Zunahme der Fluchtbewegungen nach Deutschland
- Steigende Bedarfe der Menschen in Hessen-Nassau
- Zuweisungen und Entwicklungsprozesse der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

## Anzahl der hauptamtlichen Mitarbeitenden im Jahresdurchschnitt 2022



## Gesamterträge



## Die 10 ertragreichsten Arbeitsgebiete

	IST 2022 €	IST 2021 €	2021 / 2022	anteilige Gesamterlöse
Sozialpsychiatrie/Behindertenhilfe	21.162.225	20.960.005	1,0%	24,7%
Wohnungsnotfallhilfe	10.799.713	10.491.114	2,9%	12,6%
Sucht	5.841.953	5.721.337	2,1%	6,8%
Kinder- und Jugendhilfe	6.495.227	5.488.608	18,3%	7,6%
Flucht, interkulturelle Arbeit, Migration	6.177.217	5.471.462	12,9%	7,2%
Gemeinwesendiakonie	5.977.364	5.048.778	18,4%	7,0%
Frauen und Familie	5.062.102	4.976.147	1,7%	5,9%
Werkstattbereich	2.602.951	2.499.286	4,1%	3,0%
Psych. Beratungsstellen	2.093.207	2.127.011	-1,6%	3,2%
Allgemeine Lebensberatung/Tafeln	2.358.870	2.080.981	13,4%	3,1%
<b>Gesamt TOP TEN</b>	<b>68.570.829</b>	<b>64.864.729</b>	<b>5,7%</b>	<b>79,9%</b>
<b>Übrige Erträge</b>	<b>17.218.249</b>	<b>16.216.812</b>	<b>6,2%</b>	<b>20,1%</b>
<b>Gesamterträge RDW</b>	<b>85.789.078</b>	<b>81.081.541</b>	<b>5,8%</b>	<b>100,0%</b>

rund   
**126.000**  
 Klient:innen im Jahr 2022

 Regionale  
 Diakonien  
**17**

 Werkstatt für  
 Menschen mit  
 Behinderung

**205**   
 Standorte

 **5.000**  
 Ehrenamtliche

**1.300**   
 Hauptamtliche

*„Seit ich bei Ihnen bin  
läuft es rund.“*  
 Klient in der Beratung, Rhein-Lahn

*„Ich werde nicht verurteilt,  
sondern verstanden.“*  
 Klientin in der Schulsozialarbeit, Main-Taunus

*„I'm so grateful for this  
information, thanks a lot!“*  
 Klient in der Migrationsberatung, Bergstraße

**Kontakt / Impressum**

**Regionale Diakonie in  
Hessen und Nassau gGmbH**

Ederstraße 12,  
 60486 Frankfurt am Main  
 info@regionale-diakonie.de  
 www.regionale-diakonie.de  
 Telefon: +49 69 977877-0

Redaktion:  
 Gintare Bertasius, Doreen Döring, Katrin Freymann,  
 Peggy Hoffmann, Henning Merker, Käthe Müller,  
 Sylvia Schütter und Sigrid Unglaub

Texte, Interviews und Reportagen:  
 Projekt- und Öffentlichkeitsverantwortliche in den  
 Regionalen Diakonien, teilweise in Kooperation mit  
 Dekanaten

Erscheinungstermin: September 2023  
 Die Regionale Diakonie Hessen-Nassau verfolgt  
 ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige, mildtätige  
 und kirchliche Zwecke im Sinne des Abschnitts  
 „steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung.

Registergericht:  
 Amtsgericht Frankfurt am Main  
 Handelsregister-Nummer: HRB 124563  
 Umsatzsteuer-ID: DE346744147

Vertreten durch die Geschäftsführer:  
 Volker Knöll und Tobias Lauer  
 Vorsitzender des Aufsichtsrats:  
 Oberkirchenrat Pfarrer Christian Schwindt

Bildquellen:  
 Adobe Stock: DisobeyArt (1, 40)  
 Diakonie: Kathrin Harms (15)  
 Tafel Deutschland e. V. (15)  
 © Diakonie/Hermann Bredehorst (36)  
 Diakonie Bayern (1, 21, 37)  
 EKHN (5)  
 fundus-medien.de: Karsten Klama (5, 48)  
 Gesellschaftsbilder:  
 Andi Weiland | www.gesellschaftsbilder.de (21)  
 istockphoto.com: Daniel de la Hoz (10),  
 SolStock (11), Dobrila Vignjevic (12), sturti (13, 1),  
 HRAUN (27), FatCamera (40, 48), hatman12 (41),  
 Karim Rahmani (40), DusanManic (41),  
 Kunert (19), Martin Hinkel (43), Nicole Frölich (43)  
 pexels: Karolina Grabowska (5)  
 Regionale Diakonie Hessen-Nassau (1, 4, 9, 14, 16,  
 16, 20, 22, 23, 24, 25, 26, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34,  
 35, 36, 37, 38, 39, 41, 42, 43, 48)  
 Sasha Ivanov, Darmstadt (42)  
 W. Weinrich (5)

Der nachhaltige Umgang mit Ressourcen und  
 die Bewahrung der Schöpfung ist uns ein  
 wichtiges Anliegen. Daher drucken wir klima-  
 neutral und auf Recyclingpapier.



Rohstoffe  
 Transporte  
 Produktion



g CO<sub>2</sub>e  
**169**  
 pro Produkt





**5.000**  
Ehrenamtliche



**1.300**  
Hauptamtliche



**126.000**  
Klient:innen im  
Jahr 2022

